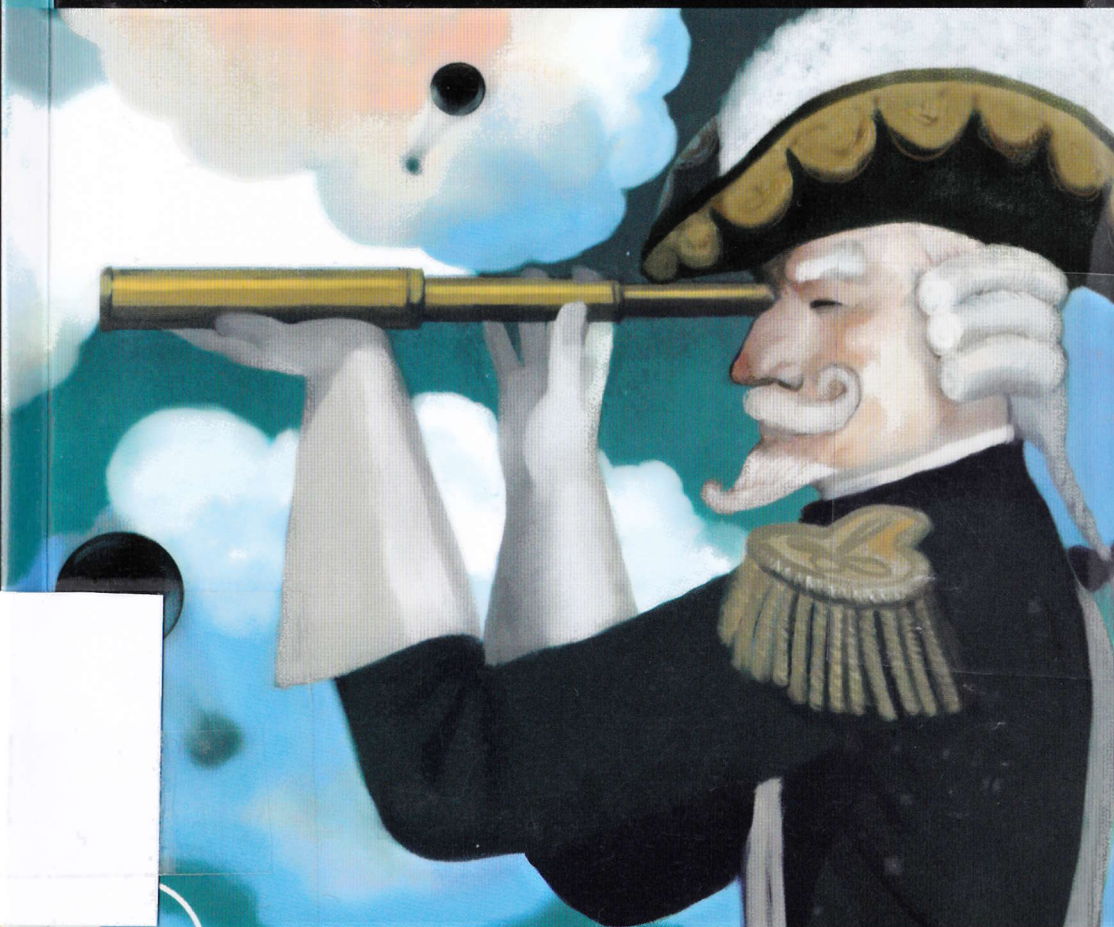


Die Abenteuer des Barons von Münchhausen



CD AUDIO

CIDEB

Inhalt



KAPITEL 1	Erste Seereise	9
KAPITEL 2	Die Reise nach Russland	20
KAPITEL 3	Der Krieg gegen die Türken	34
KAPITEL 4	Gefangener der Türken	44
KAPITEL 5	Im Dienst des türkischen Sultans	53
KAPITEL 6	Torte aus Wien	63
KAPITEL 7	Gibraltar	69
KAPITEL 8	Jagdadenteuer	77
DOSSIERS	Baron von Münchhausen	4
	Deutsche in Russland	29
	Lügendgeschichten	
	Seemannsgarn, Jägerlatein, Urban Legends	87
INTERNETPROJEKT		92
ÜBUNGEN	8, 17, 25, 40, 49, 59, 67, 74, 83	
ABSCHLUSSTEST		93



Die CD enthält den vollständigen Text.



Zeitgenössisches Portrait des Freiherrn von Münchhausen in der Uniform des Kürassierregiments im russischen Riga, um 1740

Baron von Münchhausen

Der wirkliche Münchhausen war ... ein großer Erzähler von Lügengeschichten.

Er ist 1720 als Hieronymus Karl Friedrich Baron von Münchhausen in Bodenwerder geboren. Mit dreizehn schickte man ihn an den Braunschweigischen Hof in Wolfenbüttel. Dort wurde er mit siebzehn Page des Prinzen Anton Ulrich von Braunschweig-Wolfenbüttel. Das war eine interessante Arbeit, denn Anton Ulrich sollte die Tochter der russischen Zarin heiraten und er selbst oder mindestens sein Sohn wäre dann Zar geworden.

Königsberg (heute Kaliningrad): hier spielt das Abenteuer, das im zweiten Kapitel erzählt wird

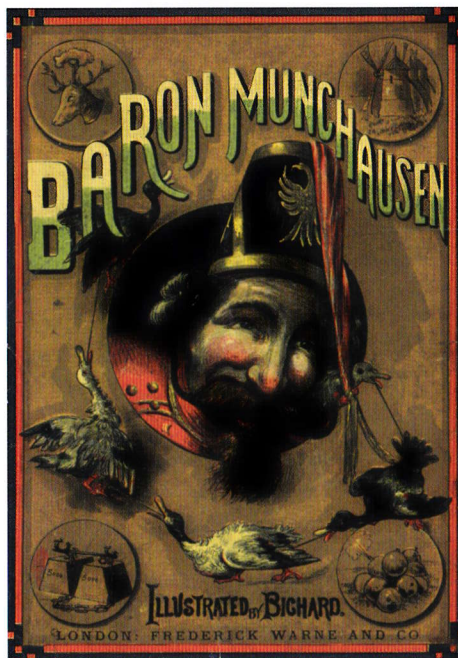


Als Anton Ulrich als General nach Russland ging – er sollte zeigen, was er konnte – nahm er Münchhausen mit. 1738 in Russland angekommen, musste Münchhausen wahrscheinlich in den Russisch-Türkischen Krieg ziehen (1736 – 39).

Danach wurde Münchhausen Offizier der russischen Armee. In Riga stationiert, kämpfte er auch im Russisch-Schwedischen Krieg (1741 – 43) mit. Er machte Karriere und wurde erst Leutnant, dann Rittmeister. In der Nähe von Riga hatte Münchhausen einen guten Freund, mit dem er oft jagen ging.

In dieser Zeit hat der Baron wohl angefangen, seine Geschichten zu erzählen. Er heiratet 1744 die Tochter seines Freundes und kehrt mit ihr 1750 nach Bodenwerder zurück. Vierzig Jahre lang lebt er dort mit seiner Frau. Er hat oft Besuch von Freunden und wie es scheint, hat er in diesen Jahren sehr sehr viele Geschichten erzählt. Offenbar wurden diese schnell bekannt.

Schon 1761 hatte ein Schriftsteller vier Geschichten veröffentlicht, die von Münchhausen erzählen. 1781 erschien ein *Vademecum für lustige Leute*, in dem sechzehn Geschichten von einem Herrn „M-h-s-n“ erzählt werden. 1785 veröffentlichte der Schriftsteller Rudolf Erich Raspe auf Englisch *Baron Munchhausen's Narrative of His Marvellous*



Titelblatt einer englischen Ausgabe der Geschichten vom Baron von Münchhausen

Travels and Campaigns in Russia. Das Buch hatte großen Erfolg. 1786 folgte das große Münchhausen-Buch von Gottfried August Bürger.

Münchhausen soll das alles nicht so schön gefunden haben. Er wollte nicht berühmt werden, sondern in aller Ruhe auf seinem Landgut leben, Freunde sehen und zur Jagd gehen.

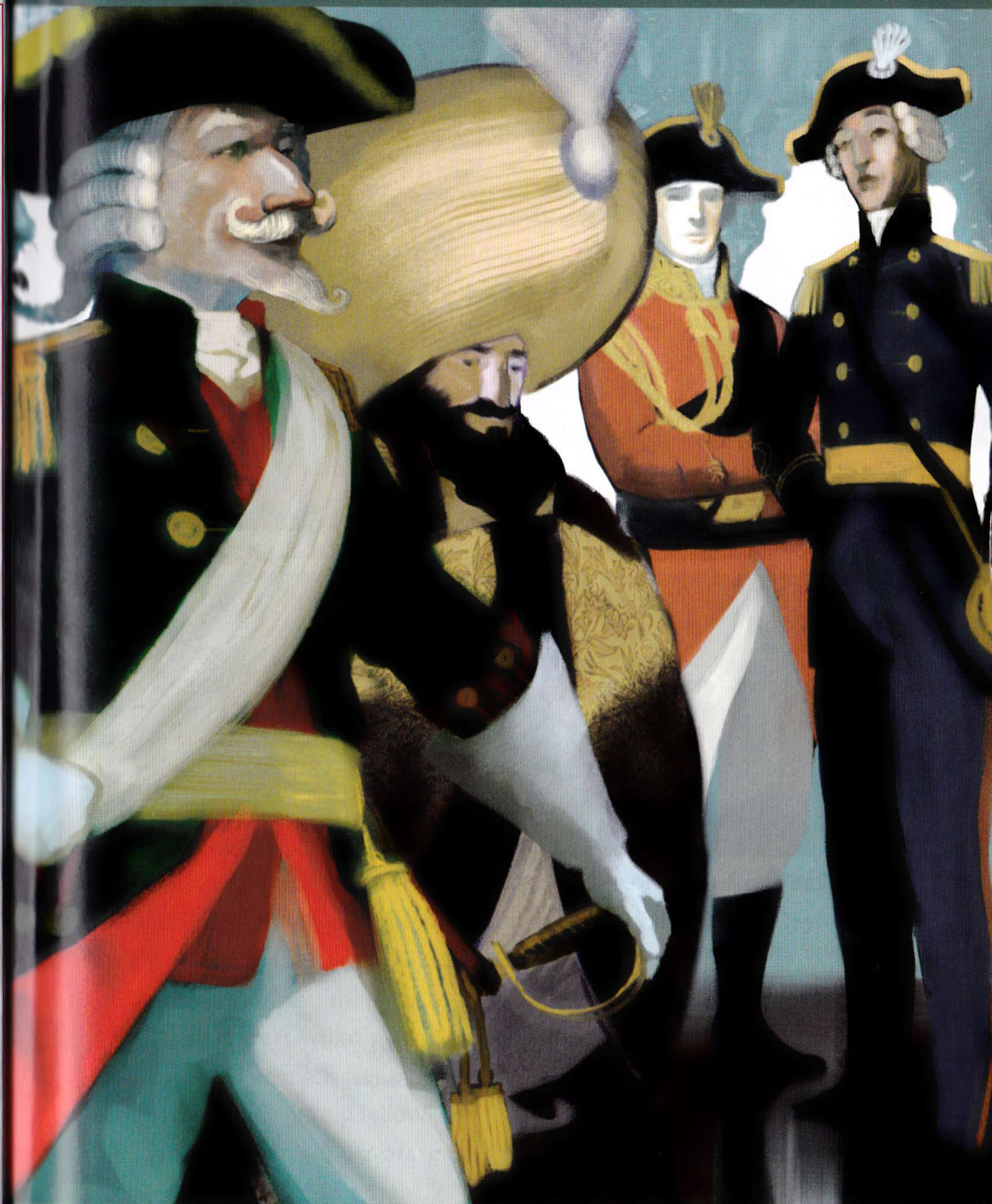
1790 starb seine Frau. Vier Jahre später heiratete Münchhausen eine Zwanzigjährige, mit der es aber bald zum Streit kam. Drei Jahre dauerte der teure Scheidungsprozess. Arm und allein starb Münchhausen 1797 in Bodenwerder.

Fragen zum Text

1 Beantworte kurz die folgenden Fragen.

- 1 Was hat Münchhausen in Russland gemacht?
- 2 Wann ist er wieder nach Hause gekommen?
- 3 Welche Bücher hat Münchhausen geschrieben?
- 4 Wie oft war er verheiratet?

Darsteller



Von links nach rechts: Baron von Münchhausen, der türkische Sultan, Admiral Windmaker, General Elliot

Vor dem Lesen

Wortschatz – Tiere

1 Wer ist was?

das Pferd – die Biene – der Löwe – der Bär – der Wal – der Hirsch



1



2



3



4



5



6

2 Wer gibt was?

- 1 ☐ Kuh
 2 ☐ Biene
 3 ☐ Ziege
 4 ☐ Schaf
 5 ☐ Rind

- a Honig
 b Milch
 c Fleisch
 d Wolle



Kapitel 1

Erste Seereise

Schon als ich noch ganz klein war, erzählte mein Vater immer viel von seinen Reisen und von seinen Abenteuern und ich träumte davon, einmal selbst auf Reisen zu gehen. Aber ich war noch ein Kind und mein Vater wollte mich nicht wegfahren lassen. Auch als ich größer wurde, sagte mein Vater immer wieder nein zu meinen Plänen, und wenn er ja sagte, dann sagten meine Mutter und alle Tanten nein. So ging es Jahr für Jahr. Doch da hörte ich eines Tages, dass ein Onkel von mir nach Ceylon fahren wollte. Nach Ceylon! Das war auf der anderen Seite der Erde!

Sofort lief ich zu meinem Vater.

„Du Milchbart willst nach Ceylon?“, fragte er und lachte.

Dann sah er mich an und sagte: „Na gut. Es wird langsam Zeit. Du bist jetzt alt genug.“

Das hatte er schon oft gesagt, aber das letzte Wort hatte immer meine Mutter gehabt.



KAPITEL 1

„Und die Mama?“, fragte ich.

„Der erkläre ich das schon.“

Und wirklich, vierzehn Tage später stand ich auf dem Schiff meines Onkels im Hafen von Hamburg und es ging los.

Meine Abenteuer konnten beginnen.

Gleich in der Elbe, in voller Fahrt, RUMS, hing das Schiff auf einmal fest. Unter uns hatte ein Walfisch geschlafen und jetzt hatten wir den Salat ¹. Wir kamen nicht weiter. Unten im Schiff hatte der Walfisch auch noch ein Loch geschlagen. Das war sehr groß und immer mehr Wasser lief ins Schiff. Da setzte sich mein Onkel in das Loch, und wer ihn kennt, weiß, dass er dick genug für jedes Loch ist. Schnell konnten die Matrosen alles reparieren. Zum Glück hatten wir den Walfisch geweckt und er schwamm langsam ins Meer hinaus. Das ging nicht so schnell, denn das Tier war gut eine halbe Meile lang.

Am nächsten Morgen konnten auch wir endlich hinausfahren.

Dann geschah einige Wochen lang nichts, bis ...

Wir lagen vor Genua und es war sehr heiß. Wir liefen alle mit sehr wenig Kleidung auf dem Schiff herum und steckten manchmal den Kopf ins Wasser. Aber es wurde nicht besser.

Ich sah das schöne blaue Meer und wollte ein wenig im kühlen Wasser schwimmen. Die Matrosen sagten, dass ich aufpassen sollte.

Aber ich zog mich aus und mit einem Sprung war ich im Wasser.

Froh schwamm ich ein paar Meilen im kühlen Wasser hin und her. Es war sehr schön dort. Unter Wasser sah ich viele bunte Fische. Nur manchmal kam ein größerer Fisch vorbei. Das machte mich etwas nervös.

1. **jetzt hatten wir den Salat:** jetzt hatten wir ein Problem, eine Schwierigkeit.

Erste Seereise

„Fressen die vielleicht auch Menschen?“, fragte ich mich.

Die Antwort sollte ich bald erfahren.

Ein sehr sehr großer grauer Fisch hatte mich gesehen und ... schwamm auf mich zu.

Wollte der mich wirklich ... fressen? Besser, ich machte, dass ich wegkam.

Ich versuchte, wegzuschwimmen so schnell es ging, aber er war schneller. Da gab es nur eins: ich musste mich fressen lassen. Ich legte mich ganz gerade aufs Wasser und wartete. Dann wurde es dunkel um mich. Ich sah die großen weißen Zähne des Fisches vor mir zusammenschlagen. Glück gehabt. Dann ging es weiter hinein in das große Tier. Immer dunkler wurde es. Wie sollte ich da wieder hinauskommen? Ich wartete.

„Früher oder später lässt er mich frei“ dachte ich. Aber wann?

Ich musste ihn nervös machen.

Ich sprang in seinem Bauch, so hoch ich konnte. Immer wieder. Das machte ihn nervös, ohne Frage.

Er sprang auch. Aber ich blieb im Bauch.

Dann ging es plötzlich ganz schnell nach oben. Nun bekam ich doch Angst. Was war geschehen? Da hörte ich Männer sprechen. Italiener. Das waren Fischer! Sie hatten meinen Fisch gefangen und mich mit ihm.

Jetzt hörte ich ihre Messer in das Fleisch schlagen und dann die Stücke zu Boden fallen.

Sie schnitten den Fisch in Stücke!

„Hallo!“, ich schrie, so laut ich konnte. Nichts. Die Männer machten weiter. Die Messer kamen immer näher. Ich sprang im Bauch des Fisches. Ich schrie immer wieder. Da fiel ich auf einmal nach unten und schon lag ich, PLUMPS, auf dem Boden des Fischerboots. Ganz nackt.



KAPITEL 1

Die Fischer sahen mich aus großen Augen an. Dann begannen sie laut zu lachen. Sie lachten und lachten.

„Per favore, signori!“, sagte ich in meinem besten Italienisch, stand auf und erklärte ihnen, was geschehen war. Einer der Männer brachte mir einen alten Pullover und eine Hose.

Eine Stunde später war ich wieder auf unserem Schiff und die Fahrt konnte weitergehen.

Im nächsten Hafen, es war bei den Kanarischen Inseln, gab es einen großen Sturm. Bäume flogen durch die Luft, so stark war der Wind, und wir hatten Glück, dass keiner dieser Bäume auf unser Schiff fiel. Viele Bewohner der Insel aber hatten auf den Bäumen gesessen, wie es dort Sitte ist, und flogen jetzt auch. Auf einem besonders großen Baum, der war wohl zweihundert Meter hoch und hundert Tonnen schwer, saß ein junges Paar und ich sah die beiden mit weit aufgerissenen Augen auf ihrem Baum an mir vorbeifliegen. Sie landeten mit lautem Krachen auf dem Palast des Königs. Der war dann natürlich kaputt und der König, die Königin und alle siebzehn Prinzen tot. Das war auch gut so, denn dieser kanarische König war dumm und unmenschlich. Die Kanaren starben vor Hunger und er, seine Frau und seine siebzehn Prinzen wurden immer dicker. Er machte auch alle fünf Jahre alle jungen Männer zu Soldaten und verkaufte dann diese Armee von jungen Männern an andere Könige. Wie bei uns in Hessen war das da auf den Kanarischen Inseln. Aber der war ja nun tot, dieser unmenschliche König. Schnell machte man das Paar, das da durch die Luft geflogen war, zum Regentenpaar. Am Abend gaben sie ein großes Fest und luden natürlich auch uns ein. Die beiden, habe ich gehört, haben dann noch viele Jahre lang sehr gut regiert. Sie waren ja auch vom Himmel gefallen.

Erste Seereise

Wir wollten am Tag nach dem großen Krönungsfest weiterfahren. Doch am Morgen unserer Weiterfahrt lernte ich erst noch jemanden kennen. Das kam so. Ich stand im ersten Sonnenschein auf dem Schiff, als ich hoch oben am Himmel etwas vorbeifliegen sah. Was war das? Ein Vogel? Ich schoss. Und ich traf natürlich. Das Tier fiel vom Himmel. Aber ... es wurde immer kleiner! Dann fiel es aufs Schiff. Was war das? Ich sah nur Stoff, blauen und roten. Und in dem Stoff ... steckte ein Mann, ein Offizier!

„Good morning, Sir!“, sagte er und nahm den Hut ab. Ein Engländer!

Er erklärte mir, er sei ein Ballonflieger und war in England vor großem Publikum losgeflogen. Aber ein starker Wind war aufgekommen und er konnte den Ballon nicht mehr manövrieren. Seit zwei Tagen war er jetzt in der Luft gewesen und nur dank meines Schusses heruntergekommen. Er dankte mir immer wieder für meine gute Tat.

Dann fragte er mich, wo er jetzt angekommen war.

Ich antwortete kurz und richtig.

„Was?“, er konnte es nicht glauben. „Auf den Kanarischen Inseln? In zwei Tagen von Bristol nach Lanzarote? Das ist ein Rekord! Da komme ich in die Zeitung! Nun, leben Sie wohl, mein Herr! Und nochmals vielen Dank! Ich muss jetzt schnell nach Hause!“

Er sprang ins Wasser und schwamm schnell Richtung Norden davon. Später habe ich gehört, der König von England hat diesen Mann als schnellsten Mann des Königreichs zum Lord gemacht.

Auch wir fuhren bald weiter. Bis zu unserer Ankunft in Ceylon geschah nun nichts mehr.

Es wurde nur langsam immer heißer. Auf Ceylon war es dann so heiß, dass wir alle nackt herumliefen. Nur für die Audienz beim König setzten wir uns einen Hut auf.



KAPITEL 1

Und bei der großen Jagd, die der König für uns organisiert hatte, trugen wir kurze Hosen.

Das war nun etwas! Zu Fuß durch den Dschungel: Bäume, Büsche und auf allen Seiten wilde Tiere!

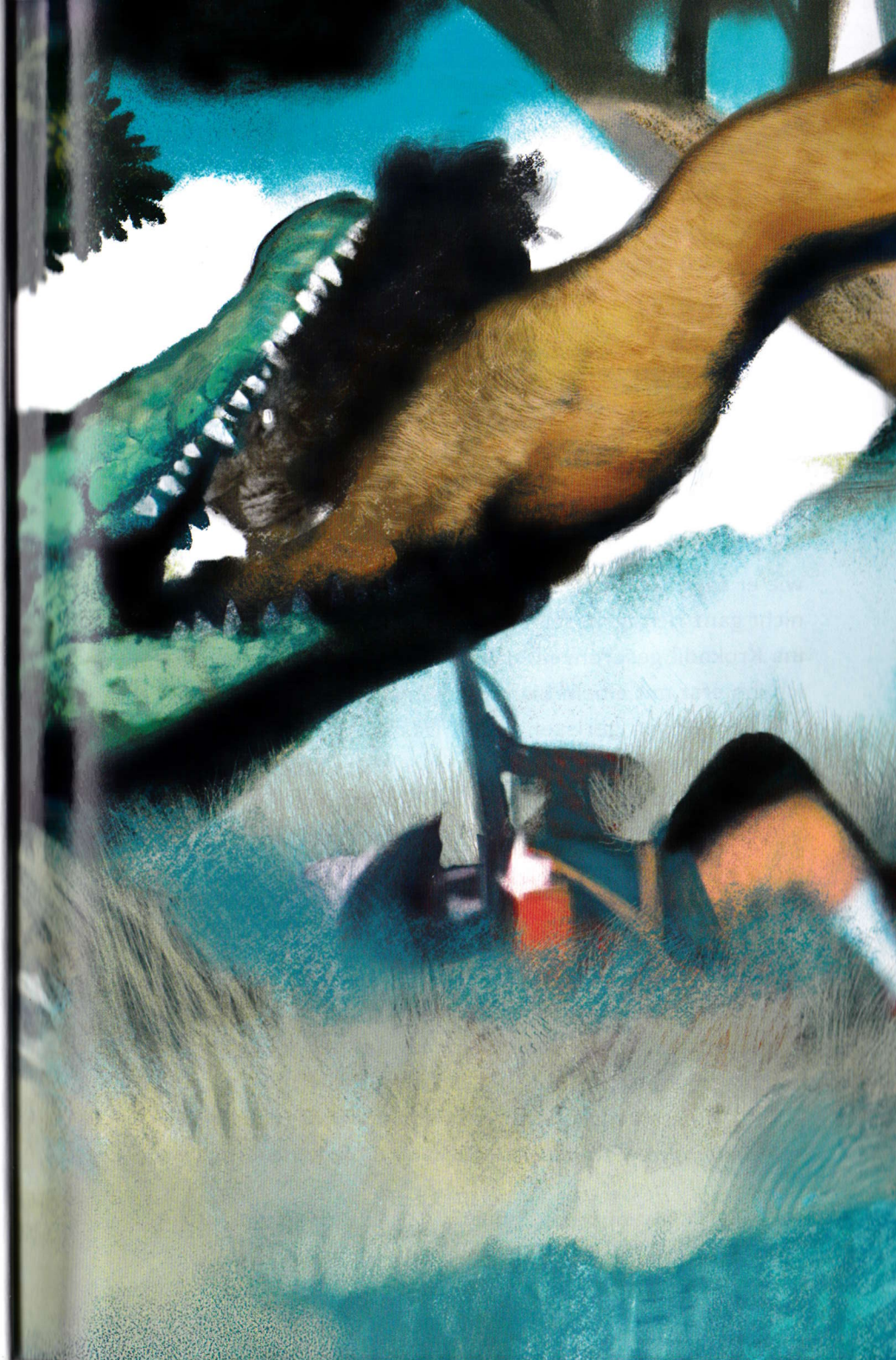
Schon nach kurzer Zeit sah ich die anderen nicht mehr. Ich ging allein an einem Fluss entlang. Der floss sehr schnell, da war an schwimmen nicht zu denken. Links neben mir gab es einen Abgrund². Über mir und um mich herum war alles grün. Wohin mein Weg führte, wusste ich nicht. Aber ich hatte keine Wahl³. Es ging nur geradeaus. Oder zurück, und das wollte ich nicht. Noch nicht.

Plötzlich hörte ich ein lautes Brüllen vor mir. Was war das? Da! Ein riesiger⁴ Löwe kam langsam auf mich zu. Der wollte mich zum Frühstück, das war klar. Mein Gewehr war zu klein für so ein großes Tier. Der Löwe kam immer näher. Ich bekam Angst und schoss. Das half nichts, nein: Der Löwe wurde nur noch böser und schneller. Ich lief, so schnell ich konnte, auf meinem Weg zurück. Doch da ... da stand ein großes Krokodil vor mir, das Maul weit aufgerissen. Das war wohl aus dem Fluss gekommen. Und nun? Ich blieb stehen. Der Löwe hinter mir, das Krokodil vor mir. Links der Fluss, rechts der Abgrund. Da blieb mir nur noch eins. Schnell legte ich mich auf den Boden. Im letzten Moment! Schon hörte ich den Löwen mit lautem Brüllen über mich hinwegspringen. Ich sah ihm nach. Er flog ... direkt in das offene Maul des Krokodils. Ich war frei. Das Krokodil zufrieden, der Löwe tot. Ich stand auf. Ich ging zum Krokodil, nein: das war nicht zufrieden, das war auch tot. Das war wohl doch eine zu große Portion gewesen, dieser riesige Löwe. Da

2. **r Abgrund(-e)**: da geht es sehr tief nach unten.

3. **e Wahl(-)**: Alternative.

4. **riesig**: sehr groß.





KAPITEL 1

sah ich auch meine Freunde und die Jagdhelfer kommen. Sie hatten das Brüllen des Löwen gehört und wollten mir helfen. Aber sie sahen mich da ganz ruhig vor dem toten Krokodil stehen, das den toten Löwen im Maul hatte. Sie wollten es erst nicht glauben.

„Hurra!“, riefen meine Freunde und trugen mich auf den Schultern zum Palast des Königs.

Dort feierten wir dann die ganze Nacht.

Das Krokodil war, wie man mir später gesagt hat, gut zweihundert französische Fuß lang. Es hängt heute im Museum für Naturphänomene in Dernierdimore in Frankreich. Dort erzählt ein Führer immer wieder meine Geschichte, die Geschichte des, wie er sagt, „wunderbaren deutschen Barons“. Nur erzählt er sie nicht ganz richtig. In seiner Version ist der Löwe mit so viel Kraft ins Krokodil gesprungen, dass er hinten wieder herauskam und ich ihn erst mit einem Baum tot schlagen musste, den ich selbst aus dem Boden gerissen hatte. Das ist natürlich nett erzählt, wirklich eine schöne Geschichte, aber leider falsch. Und ich finde, beim Erzählen muss man schon bei der Wahrheit bleiben.

Was steht im Text?

Textverständnis

- 1 Wohin kommt Münchhausen in diesem Kapitel und wohin nicht? Kreuze an.

- | | |
|---|------------------------------------|
| ☐ Konstantinopel | ☐ Hamburg |
| ☐ Genua | ☐ Lanzarote |
| ☐ Mallorca | ☐ Ceylon |

- 2 Was geschieht, was nicht? Kreuze an.

- 1 ☐ Münchhausen trifft den König einer Kanarischen Insel.
- 2 ☐ Ein Fisch frisst Münchhausen.
- 3 ☐ Münchhausen geht in Italien spazieren.
- 4 ☐ Münchhausen schießt auf einen Ballon.
- 5 ☐ Münchhausen schießt auf einen Engländer.
- 6 ☐ Münchhausen schießt auf ein Krokodil.
- 7 ☐ Ein Löwe frisst Münchhausen.
- 8 ☐ Münchhausen fliegt auf einem Baum.
- 9 ☐ Münchhausen schwimmt im Meer.
- 10 ☐ Münchhausen bringt ein Krokodil nach Frankreich.

- 3 Welches Wort fehlt wo?

Ballon – Baum – Fisch – Löwe – Schiff – Wal

- 1 Das Schiff Münchhausens läuft auf einen großen auf.
- 2 Münchhausen lässt sich von einem großen fressen.
- 3 Münchhausen fährt auf einem nach Ceylon.
- 4 Ein Engländer kommt mit seinem geflogen.
- 5 An den Kanarischen Inseln fliegt ein Paar auf einem großen vorbei.
- 6 Auf Ceylon will ein Münchhausen fressen.

4 Was passt zu wem?

- 1 ☐ Münchhausens Vater ...
 - 2 ☐ Münchhausens Mutter ...
 - 3 ☐ Der Engländer ...
 - 4 ☐ Der König von Lanzarote, die Kanarische Insel ...
- a will nicht, dass Münchhausen auf Reisen geht.
 b will Münchhausen nicht in den ersten Jahren wegfahren lassen.
 c regiert sehr schlecht und die Leute müssen hungern.
 d ist sehr sportlich und will nach Hause schwimmen.

Wortschatz

5 Was macht man (normalerweise) womit? Es gibt mehr als eine Möglichkeit. Verbinde.

- | | |
|---|------------|
| 1 ☐ Buch | a essen |
| 2 ☐ Pferd | b fangen |
| 3 ☐ Kanonenkugel | c reiten |
| 4 ☐ Ball | d werfen |
| 5 ☐ Bohne | e lesen |
| 6 ☐ Obst | f schießen |

6 Was passt (normalerweise) nicht?

- 1 Pferd — Kutsche — Kanonenkugel
- 2 Ball — Kanonenkugel — Apfel
- 3 Pflanze — Treppe — Leiter
- 4 Wein — Kaffee — Bier
- 5 Stall — Schule — Universität
- 6 Sultan — Zar — Soldat

Grammatik

7 Verbinde Präteritum und Infinitiv.

- | | |
|------------------------------------|------------|
| 1 ☐ sank | a schlafen |
| 2 ☐ schoss | b springen |
| 3 ☐ zog | c binden |
| 4 ☐ schlief | d stehen |
| 5 ☐ sprang | e halten |
| 6 ☐ stand | f schießen |
| 7 ☐ band | g sinken |
| 8 ☐ hielt | h ziehen |
| 9 ☐ warf | i sitzen |
| 10 ☐ saß | j werfen |

Sprich dich aus

8 Auch in dir steckt ein Münchhausen! Denk dir was aus!

Dein Bruder kommt vom Sport nach Hause und hat großen Hunger. Er will ein Brötchen mit Nuss-Nougatcreme essen. Das Glas mit der Creme ist leer. Du hast es leer gegessen. Und leider hast du es noch in der Hand. Was sagst du ihm?

Schreibe es auf

9 Du sitzt gerade auf einem Baum in Ceylon, da kommt unten ein Deutscher vorbei. Der Deutsche trifft einen Löwen ... was siehst du wirklich? Schreibe einen kurzen Artikel für eine deutsche Tageszeitung.



Kapitel 2

Die Reise nach Russland

Nach so einer langen Reise mit so vielen Abenteuern war ich nun kein Kind mehr. Mein Vater sagte, ich sollte nach Russland gehen und dort beim Prinzen von Braunschweig Offizier werden. Der war ein General des russischen Zaren geworden.

„Das will ich tun“ sagte ich. „Aber ich will im Winter reisen. Da sind die Straßen nicht so schlecht. Und ich will mein Pferd nehmen. Da bin ich freier.“

Denn Kutschen, das wusste ich, sind oft sehr langsam und unbequem und die Postillione¹ passen nicht immer gut auf, wo sie langfahren.

Ich wartete also den ersten Schnee ab. Mitten im Winter nahm ich dann mein Pferd, sagte Vater und Mutter Lebewohl und ritt los.

1. r Postillion(e): wer eine Kutsche fährt.

Die Reise nach Russland

Das ganze Land lag unter Schnee. Anfangs fand ich das sehr romantisch. Aber es war wirklich sehr kalt und ich ritt Richtung Osten: Stunde um Stunde wurde es kälter.

Am fünften Tag meiner Reise war ich schon in Polen.

Schnell ritt ich durch den Schnee. Da sah ich plötzlich etwas, was ich erst nicht glauben konnte.

„Kann das sein?“, fragte ich mich.

Auf dem weißen Feld links von mir arbeitete ein Bauer in Unterhose. Wirklich, ich trug einen dicken Pelzmantel und er trug nichts als seine Unterhose!

Er war schon ganz blau vor Kälte und arbeitete sehr langsam. Ich wollte ihn auch ansprechen. Einen Mann in Unterhose bekommt man im Winter ja nur selten zu sehen. Da fiel er zu Boden und blieb halbnackt und blau dort liegen wie ein Toter. Schnell lief ich zu ihm. Ich sah: er lebte noch. Also nahm ich meinen Mantel ab und legte ihn über den armen Mann. Dann ritt ich schnell und ohne Mantel weiter durch die Kälte. Ich musste schnell reiten, denn jetzt war mir wirklich zu kalt. Da hörte ich eine Stimme vom Himmel kommen: „Toll, Münchhausen! Das war eine gute Tat! Dafür kommst du in den Himmel! Garantiert!“ Froh ritt ich weiter und kam schnell in die nächste Stadt.

Doch von Tag zu Tag wurde es kälter. Und dann der Schnee! Oft konnte ich nur sehr langsam weiterreiten und musste dann in der Dunkelheit den Weg zum nächsten Gasthaus suchen. Einmal konnte ich es dann nicht finden. Ich ritt und ritt: nichts. Nur Schnee.

Das Pferd wurde immer langsamer und ich immer müder. Also hielt ich mein Pferd an, band es an einen Stock und legte mich schlafen.

Als ich am nächsten Morgen aufwachte, stand ich mitten in einer kleinen Stadt! Warum hatte ich das am Abend nicht



KAPITEL 2

gesehen? Ich suchte mein Pferd. Wo war es? Gestern hatte ich es doch ... da! Es hing oben am Kirchturm! Das hatte ich am Vorabend selbst dort festgebunden. Es schien nicht sehr zufrieden zu sein da oben.

Ich nahm meine Pistole und schoss² auf das Band, mit dem das Pferd angebunden war. Es fiel in den Schnee und ich ging ins nächste Gasthaus. Dort erzählte man mir, wie bis gestern die ganze Stadt unter Schnee gelegen hatte und dann in dieser Nacht der ganze Schnee geschmolzen³ war und die Stadt wieder frei gegeben hatte. Nun war mir alles klar. Ich hatte mich auf dem Schnee zum Schlafen gelegt und das Pferd angebunden. Der Schnee war geschmolzen und morgens war ich unten in der Stadt aufgewacht. Nur das Pferd war hängen geblieben, wo ich es angebunden hatte.

Nach dem Frühstück ritt ich weiter Richtung Osten.

Der Schnee wurde immer tiefer. Mit dem Pferd ging es immer langsamer. In Königsberg⁴ ließ ich mir also einen Schlitten geben. Mit ihm ging es schneller. Aber die Kälte wurde mir doch zu viel. Ich versuchte schnell voranzukommen und fuhr bis spät abends weiter. Dunkel war es, vor allem im Wald. Stundenlang sah ich keinen Menschen. Eines Abends hörte ich hinter mir etwas laufen. Ich sah nach hinten. Es war ein großer grauer Wolf.

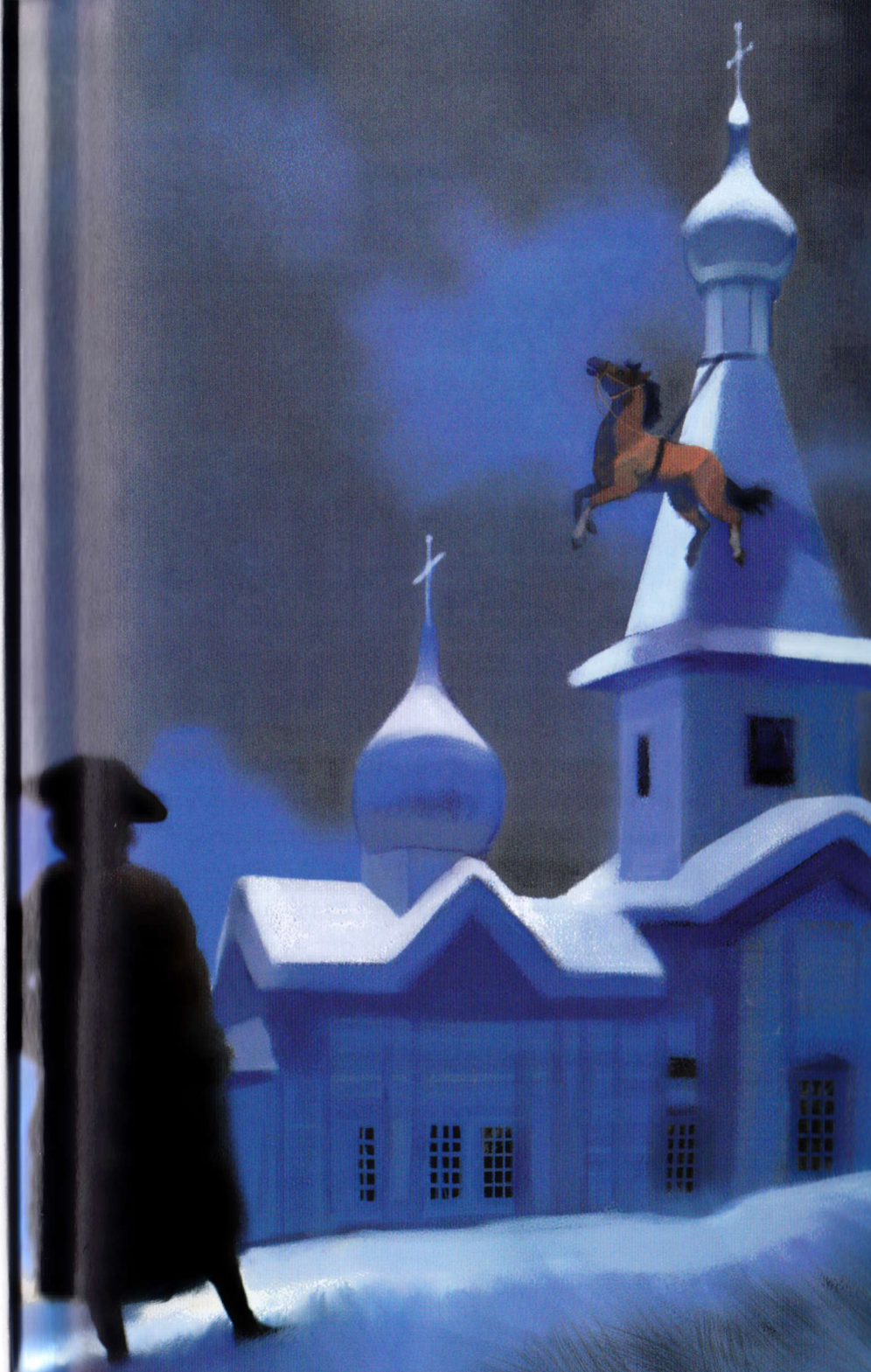
Was er wollte, war klar. Er hatte sicher seit Tagen nichts mehr gefressen, hatte einen Riesen Hunger und wollte mich ... fressen!

Ich versuchte schneller zu fahren, aber das Pferd war nach zehnstündiger Fahrt sehr müde und der Wolf wurde immer

2. **schießen (schoss – geschossen)**: macht man mit der Pistole, um Tiere oder Menschen zu töten.

3. **schmelzen (schmolz – geschmolzen)**: Schnee geht weg, wenn es warm wird.

4. **Königsberg**: heute in Russland: Kaliningrad.





KAPITEL 2

schneller. Was sollte ich tun? Ich legte mich auf den Schlitten und wartete. Da hörte ich den Wolf springen ... er sprang über mich hinweg, auf das Pferd und begann es von hinten zu fressen. Vor Angst und Schmerz lief das Pferd immer schneller, bis nur noch das Skelett lief. Der Wolf saß darin. Ich stand auf, gab dem Wolf einen Schlag, das tote Pferd fiel in den Schnee und ... der Wolf zog den Schlitten weiter. So schnell, dass ich bald in St. Petersburg ankam. Endlich hatte diese Reise durch die Kälte ein Ende.

Ich sollte erst im März beim Militär anfangen und hatte noch viel Zeit für mich. Aber ich will hier nun niemanden mit Erzählungen von St. Petersburg, von der Stadt und ihren Menschen, langweilen. Nur das: diese Russen konnten sehr viel trinken. Es gab da einen alten Offizier, der hatte im Gasthaus immer seinen Hut auf. Man erklärte mir warum. Vor vielen Jahren hatte ihm eine türkische Kanonenkugel das obere Stück des Kopfes demoliert und das war nicht schön anzusehen. Darum nahm er seinen Hut niemals ab, auch vor seiner Frau nicht. Man sagte, dass er auf dem Kopf eine Platte aus Platin hatte.

Nun, dieser Offizier trank jeden Abend sehr viel und er blieb immer klar im Kopf. Wie er das machte? Er nahm einfach einmal pro Stunde seinen Hut vom Kopf und der Alkoholdampf ging durch ein großes Loch hinaus. Einmal nahm ich ein Stück Papier, hielt es erst ins Kaminfeuer und dann an den offenen Kopf des Offiziers. Der Alkoholdampf explodierte und alle lachten. Auch der Offizier selbst, der mich nun jede Stunde mit einem „Haben Sie Feuer?“, zu sich rief. Bei solchen Späßen ging meine Ferienzeit schnell vorbei.

Was steht im Text?

Textverständnis

1 Welche Antwort ist richtig? Kreuze an.

- 1 Der junge Münchhausen nimmt keine Kutsche. Warum nicht?
 - a ☐ Es ist im Winter zu kalt und die Postillione sind zu vorsichtig.
 - b ☐ Kutschen sind oft sehr langsam und nicht bequem.
 - c ☐ Auf Kutschen schlafen die Postillione oft ein.
- 2 Münchhausen will im Winter reiten. Warum?
 - a ☐ Er beginnt im Januar mit der Arbeit.
 - b ☐ Schnee und Eis liebt er über alles.
 - c ☐ Im Winter sind die Wege härter und daher besser.
- 3 Was macht Münchhausen in der ersten Zeit in Russland?
 - a ☐ Er beginnt sofort mit seiner Arbeit.
 - b ☐ Er macht erstmal Ferien am Schwarzen Meer.
 - c ☐ Er trifft Kollegen und amüsiert sich mit ihnen.
- 4 In Polen sieht Münchhausen einen Mann im Schnee arbeiten. Was ist mit dem Mann?
 - a ☐ Er trägt mitten im Winter keine Kleidung, nur seine Unterhose.
 - b ☐ Er ist ganz blau und arbeitet im Schnee.
 - c ☐ Er trägt Münchhausens Mantel, weil es sehr kalt ist.
- 5 Eines Abends bindet Münchhausen sein Pferd an einem Stock an. Warum kann er das Pferd am nächsten Morgen erst nicht wiederfinden?
 - a ☐ Es hat sehr viel geschneit und das Pferd ist unter dem Schnee nicht zu sehen.
 - b ☐ Es ist in der Nacht wärmer geworden und das Pferd ist weggelaufen.
 - c ☐ Das Pferd hängt noch da, wo er es festgebunden hat, aber der Schnee unter dem Pferd ist geschmolzen.
- 6 Eines Abends hört Münchhausen einen Wolf hinter sich, der ihn fressen will. Was tut er?
 - a ☐ Er legt sich auf den Boden und der Wolf springt über ihn hinweg.
 - b ☐ Er legt sich auf den Schlitten und der Wolf springt über ihn hinweg.
 - c ☐ Er lässt sich fressen.

Wortschatz

2 Wetter. Setze das passende Wort ein.

Eis – Gewitter – Hagel – Hitze – Kälte – Nebel – Regen – Schnee

- 1 Die Sonne scheint. Der schmilzt.
- 2 Jetzt kann ich die Kapuze abnehmen. Der hat aufgehört.
- 3 Hilfe! Ich falle! Auf dem ist es so rutschig!
- 4 Ich kann nichts sehen. Der ist so dicht.
- 5 Bei dem können wir nicht im Park spazieren gehen. Siehst du die Blitze? Das ist gefährlich.
- 6 Puh! Bei der kann ich nicht lernen. Gehen wir ein Eis essen.
- 7 Sibirische in Norddeutschland! Minus 35 Grad in der Nacht!
- 8 Hörst du das? Das ist ! Bleib lieber im Haus!

3 Wie heißt das Gegenteil (deklinieren musst du sie auch, die Adjektive)?

- 1 Der Dicke kann nicht durch die enge Tür.
Er muss durch das Fenster.
- 2 Mir ist es zu kalt hier.
Ich will in ein Land, wo es ist.
- 3 Das Kleid ist zu teuer.
Ich nehme den Rock da.
- 4 Es ist mir zu langsam.
Ich suche mir ein Pferd.
- 5 Das Essen ist hier nicht gut, es ist sogar sehr
- 6 Der neue Film ist sehr langweilig.
Du musst den alten sehen, der ist
- 7 Ilse's neuer Freund ist wirklich sehr schön.
Der alte war ja sehr
- 8 Der Fernsehturm ist sehr hoch.
Der Abgrund ist

Grammatik

4 Wie heißt der Positiv und wie der Superlativ?

- 1 – teurer –
- 2 – besser –
- 3 – schöner –
- 4 – älter –
- 5 – höher –
- 6 – näher –
- 7 – lieber –
- 8 – öfter –
- 9 – dümmer –
- 10 – kranker –

5 Erkennst du das Adjektiv? Schreib es daneben!

- 1 Ich wollte sie näher (.....) kennen lernen.
- 2 Am liebsten (.....) essen wir Himbeereis.
- 3 Er kennt Frankfurt besser (.....) als Köln.
- 4 Der höhere (.....) Berg ist der Mont Blanc.
- 5 Die beste (.....) Küche ist die Nordfrieslands.
- 6 Immer öfter (.....) kam er zu Besuch.
- 7 Das teurere (.....) Kleid gefällt mir nicht.
- 8 Dein nächster (.....) Freund wird sicher schöner sein.
- 9 Besseres (.....) Essen gibt es nirgendwo.
- 10 Das höchste (.....) Gebäude hier ist die Kirche.

Hörverständnis

 **6** Wer landet da? Du hörst hier eine Radioreportage. Was ist richtig? Kreuze an.

- 1 Welcher Tag ist heute?
 - a ☐ Pfingstmontag.
 - b ☐ Totensonntag.
 - c ☐ Himmelfahrt.
- 2 Wo sind wir?
 - a ☐ Im Zoo.
 - b ☐ Im Berliner Tiergarten.
 - c ☐ Im Hirschgehege.
- 3 Was landet da?
 - a ☐ Ein Ballon.
 - b ☐ Ein Zeppelin.
 - c ☐ ein UFO.
- 4 Wer steigt aus?
 - a ☐ Ein Marsmensch.
 - b ☐ Ein Pilot.
 - c ☐ Die Bundeskanzlerin.

Sprich dich aus

- 7** Auch in dir steckt ein Münchhausen! Denk dir was aus! Dein bester Freund/deine beste Freundin kommt dich besuchen. Du hattest aber ihm/ihr gesagt, dass du keine Zeit für ihn/sie hättest, weil du Hausaufgaben machen solltest. Und jetzt erwischt er/sie dich beim Computer spielen? Was erzählst du ihm/ihr?

Schreibe es auf

- 8** Du bist ein armer Bauer und arbeitest im Winter in Unterhosen auf dem Feld. Es ist sehr kalt, du kannst nicht mehr ... dann weißt du nichts mehr. Als du drei Stunden später aufwachst, liegst du unter einem eleganten Mantel. Du schreibst deinem Onkel in Deutschland von dem, was dir passiert ist.



Sibirische Landschaft

Deutsche in Russland

Der Russe sagte ihnen, sie sollten anhalten. Sie konnten es nicht glauben.

„Hier? Das konnte nicht sein. Nichts gab es da. Nur Gras und ein paar Bäume. Wir wollten nicht von unseren Pferden und von unseren Kutschen absteigen. Das war das Land, auf dem wir leben sollten?“

Sie hatten mehr erhofft. 1763 hatte ihnen in Deutschland der Pfarrer in der Kirche ein Manifest der russischen Zarin Katharina II. vorgelesen. „Kommt nach Russland! Für alle Bauern gibt es gutes Land bei uns. Ihr braucht keinen Militärdienst zu leisten und könnt eure Religion leben, wie es euch gefällt.“

Das hatte sie interessiert. In Deutschland ging es ihnen schlecht. Da hatte es auch gerade Krieg gegeben. Und die Religion war nicht frei. Vor allem für die Mennoniten nicht. Und dann wusste man ja: es



Portrait der Zarin Katharina II.

lebten schon viele Deutsche in Russland. Vor allem Handwerker und Offiziere. Denen ging es gut unter Katharina, der Zarin, die selbst aus Deutschland gekommen war. Schon seit dem dreizehnten Jahrhundert waren immer wieder Experten nach Russland gekommen, erst Kaufleute, dann Militärs.

Doch den 26 000 Deutschen, die nach Katharinas Manifest nach Russland kamen, ging es nicht so gut. Sie durften nicht als Handwerker arbeiten und nur wenige von ihnen durften in der Nähe von St. Petersburg und Moskau leben. Die meisten mussten weiterfahren, bis an die Wolga, und bekamen dort Land, das niemand anders gewollt hatte. Und sie kamen im Herbst an und hatten wenig Zeit. Der kalte russische Winter stand vor der Tür. Im nächsten Jahr waren es nur noch 19 000. Die anderen waren auf der langen Reise oder dann im Winter gestorben. Etwas besser ging es den Deutschen, die im Norden des Schwarzen Meers Land bekamen.



Eine alte mennonitische Kirche, aus Holz gebaut, im russischen Gebiet von Arkhangelsk in der Nähe des Weißen Meeres

Viele von ihnen waren Mennoniten, hatten sich vorher gut informiert und das richtige Material mitgebracht.

Es dauerte lange, bis es den Deutschen an der Wolga besser ging. Aber nach und nach wurden sie die reichen Deutschen, die sich in Russland nicht integrieren wollten und nicht sehr beliebt waren. Sie wurden immer mehr.

Eine alte Windmühle von den Mennoniten im russischen Gebiet von Arkhangelsk gebaut





Russlanddeutsche Flüchtlinge im Jahr 1920

1850 waren sie 165 000. Doch mit der Zeit wurden ihre Privilegien reduziert und ihr Leben dem der Russen immer ähnlicher. Und in Kriegszeiten wurden sie als deutsche Spione in Lager gesteckt oder getötet. Das geschah schon zur Zeit des ersten Weltkriegs (1914 – 1917).

Unter Stalin wurde die Situation der Wolgadeutschen dann besonders dramatisch. Er ließ 100 000 deutsche Soldaten, die für Russland gegen Deutschland kämpften, ermorden. Die 1,2 Millionen Wolgadeutschen ließ er nicht an der Wolga weiterleben, sondern schickte sie nach Sibirien, in den Ural und nach Kasachstan. Dort mussten sie in Lagern leben und für die Sowjetunion arbeiten.

Erst nach 1956, nach Stalins Tod, wurde ihre Lage wieder etwas besser. Und doch wollten dann viele von ihnen ins Land ihrer Urgroßeltern, nach Deutschland emigrieren. Dort hatten sie oft Probleme mit der Sprache: sie sprachen nur Russisch oder Deutsch mit russischem Akzent. Sie waren nie „richtige Russen“ gewesen, und jetzt waren sie keine „richtigen Deutschen“. Und doch sind diese Russlanddeutschen heute gut integriert.

In vielen russischen Romanen treten Deutsche auf. Das sind dann meistens sehr ehrgeizige oder geldgierige oder einfach nur komische Figuren wie Oberst Stolz im *Oblomow* von Iwan Alexandrowitsch Gontscharow und die Deutschen bei Dostojewski.

Fragen zum Text

1 Was ist richtig?

- 1 ☐ Die Deutschen hatten in Russland lange Zeit Privilegien.
- 2 ☐ Die Deutschen wurden während Kriegszeiten als Spione verhaftet oder erschossen.
- 3 ☐ Die Deutschen hatten gute Jobs am Hof der Zaren.
- 4 ☐ Viele Russen deutscher Herkunft sind nach Deutschland zurückgekehrt.
- 5 ☐ Katharina die Große hatte die Deutschen wissen lassen, dass es ihnen in Russland nicht gut gehen würde.
- 6 ☐ Die Russlanddeutschen sprachen alle perfekt Deutsch.
- 7 ☐ Stalin hat viel für die Deutschen in der Sowjetunion getan.
- 8 ☐ In der russischen Literatur spielen die Deutschen keine Rolle.



Kapitel 3

Der Krieg gegen die Türken

Bald aber hatte der Spaß ein Ende. Wir mussten gegen die Türken in den Krieg ziehen. Das war der dritte oder vierte Krieg gegen die Türken, und bis jetzt hatten die Russen immer verloren.

Diesmal sollte die Welt endlich sehen: die russische Armee war besser als die türkische. Ich selbst — nun, als Soldat spielt man ja nur eine kleine Rolle und wenn alles gut geht, dann ist es sicher wegen der guten Generäle — hatte meine Gruppe von Kavalleristen und wir haben die meiste Zeit allein gekämpft. Meistens weit vor der Front gegen eine Unzahl¹ von Türken. Also habe ich Teil am russischen Sieg, denke ich. Ich hatte auch ein

1. e Unzahl(-): sehr große Zahl.

Der Krieg gegen die Türken

sehr gutes Pferd, das hatte mir der Baron von Niederlausitz geschenkt. Denn es war so wild gewesen, dass niemand auf ihm hatte reiten können. Nur ich. Und auf diesem Pferd ritt ich nun in die Türkei. Schnell wie der Blitz, ein wunderbares Tier.

Anfangs sah es nicht gut aus. Die Türken hatten viele Soldaten, und wir kannten das Land nicht. Es war sehr trocken und man konnte vor Staub² oft nichts sehen. So war es auch, als wir im Sturm auf Oczakow zuritten. Meine Kavalleristen folgten mir mit lautem „Hurra!“ durch die türkische Armee, inmitten von großen grauen und gelben Staubwolken und bald waren wir in der Stadt. Wir ließen Hunderte von toten Türken zurück. Die letzten türkischen Reiter sah ich noch durchs Tor hinausreiten. Ich blieb stehen und sah um mich. Meine Soldaten, wo waren die? Ich sah sie plötzlich nicht mehr. Zu viel Staub! Ich wollte auf sie warten und hielt mit meinem Pferd am Brunnen und ließ es trinken. Es trank und trank. Immer weiter. Auch als mein Trompeter endlich neben mir stand, trank es weiter. „Herr Major“ sagte der Trompeter. „Ihr Pferd ...“

„Ja“ antwortete ich. „Es hat großen Durst! Logisch, bei dem Staub!“

„Ja, Herr Major. Das ist sicher logisch, aber Ihr Pferd ...“

„Was ist mit meinem Pferd? Ein perfektes Reittier!“

„Perfekt ist es vielleicht, Herr Major, aber es ist nicht komplett. Ich weiß nicht, wie ich es sagen soll, aber Sie sitzen nur auf einer Hälfte. Sie sitzen auf der vorderen Hälfte, Herr Major. Ihr Pferd ist halbiert!“

„Wie?“ Ich sah nach hinten und ... wirklich: das hintere Stück fehlte.

2. **r Staub(-):** feiner Sand in der Luft, auch in Wohnungen.



KAPITEL 3

„Als Sie in die Stadt geritten sind, Herr Major, haben die Türken schnell das Tor geschlossen. Das Tor hat Ihr Pferd in zwei Teile geschnitten! Sie sitzen auf dem vorderen Teil!“

„Und die andere Hälfte?“

„Ist weggelaufen. Wohin, weiß ich nicht. Wir müssen es suchen.“

Wir ritten zurück zum Tor der Stadt. Nichts zu sehen. Wir trafen einige meiner Leute. Auch nichts. Hinter der Stadt lagen grüne Wiesen. Hier vielleicht? Büsche und Bäume auf allen Seiten, da konnten wir lange suchen.

Doch da! Zwischen zwei Bäumen sah ich zwei Stuten³ und ... hinter einem Busch standen noch mehr Tiere ... und da war auch das hintere Stück von meinem Pferd mit einer Stute.

Wir holten das Stück zu uns und fragten einen Tierarzt, wie man die beiden halben Pferde wieder zusammenbringen könnte.

„Kein Problem!“, sagte der. Er nahm ein paar Pflanzen und steckte sie zwischen die beiden Pferdehälften, während er das Tier zusammennähte⁴. Nach einer Woche war alles wieder in Ordnung. Nur die Pflanzen, die der Arzt eingenäht hatte, waren gewachsen⁵ und ich hatte auf meinem Pferd jetzt auch ein grünes Dach gegen Sonne und Regen. Das Dach kam im richtigen Moment, denn nun begann es zu regnen. Es regnete tagelang. Wir aber mussten zu unserem Kommandanten im Lager in der Nähe von Konstantinopel.

3. **e Stute(n)**: weibliches Pferd.

4. **nähen**: zwei Stücke Stoff zusammenbringen, mit Nadel und Faden.

5. **wachsen (wuchs — gewachsen)**: groß werden.

Der Krieg gegen die Türken

Ich ritt mit meinen Soldaten los. Wir ritten immer weiter, auch wenn das in dem Matsch ⁶ unter uns nur noch langsam ging. Dann kamen wir allerdings an ein großes Schlammloch und nichts ging mehr. Ich sagte meinen Soldaten, sie sollten hier ihr Lager aufschlagen. Ich konnte aber nicht bei ihnen bleiben. Der Kommandant wartete auf mich. Ich musste noch an diesem Tag in sein Lager kommen. Aber ich hatte ja mein gutes Pferd. Ich ritt ein Stück zurück und ließ das Pferd im Galopp auf das Loch zureiten und dann springen. Leider sprang es nicht weit genug und mitten im Sprung ließ ich es umkehren ⁷. Dann versuchte ich es noch einmal.

Auch diesmal sprang das Pferd nicht weit genug. Doch ich konnte auch nicht mehr umkehren. Mein Pferd und ich, wir flogen mitten in den Matsch. Bis zu den Schultern steckte ich darin, mein Pferd unter mir. Und ich sank immer tiefer ein. Was sollte ich tun? Nun, das letzte, was mir geblieben war, waren ... die Haare auf meinem Kopf. Ich nahm meinen Zopf ⁸ in die Hand und zog mich nach oben, immer höher, bis auch das Pferd frei gekommen war. Und schon standen wir auf der anderen Seite und galoppierten weiter.

Der Kommandant hatte auch sofort wieder etwas für mich zu tun. Er führte mich auf eine Terrasse. Von dort konnten wir die Burg der Türken sehen.

„Diese Burg liegt in einer wichtigen Position“ sagte er mir. „Wir müssen sie einnehmen. Aber wir wissen nicht, wie viele Soldaten

6. **r Matsch(-)**: Schlamm, nasser Dreck.

7. **umkehren**: (hier) zurückfliegen.

8. **r Zopf(=e)**: Haare, gebunden.



KAPITEL 3

sie dort haben, wie viele Kanonen und wie viel Munition. Es ist eine gefährliche Mission, aber Sie können das: Wir brauchen Informationen!“

„Ich will mein Bestes tun, General!“, antwortete ich. Aber ein wenig Angst hatte ich doch. Informationen über die Türken besorgen⁹, das war leicht gesagt. Wie sollte ich in die türkische Burg hinein und lebend wieder zurückkommen?

Da hörte ich einen Kanonenschuss. Ich sah der Kanonenkugel nach, wie sie in die Burg der Türken flog. Das war es!

Ich stellte mich neben die Kanone und wartete. Beim nächsten Schuss sprang ich schnell auf die Kanonenkugel. Schnell wie der Blitz flog ich durch die Luft. Ich musste mich gut festhalten. Die Burg der Türken kam immer näher. Doch langsam bekam ich Angst. Die Türken, das wusste ich, waren brutal und machten alle Gefangenen¹⁰ zu Sklaven.

Schon flog ich über die Mauer. Ich sah die Türken unten stehen.

Weiter hinten standen ihre Kanonen. Es waren zehn. Eine schoss in diesem Moment. Die Kugel kam immer näher.

Als sie neben mir war, sprang ich schnell auf die türkische Kugel und flog zurück.

Dabei sah ich weitere zehn Kanonen. Dann landete ich schon vor unserer Mauer.

Viel gesehen hatte ich nicht, aber wie viele Kanonen sie hatten, das wusste ich nun. Der General war zufrieden mit mir. Und ich lebte noch, frei und froh ...

9. **besorgen**: holen, bringen.

10. **gefangen**: nicht frei.



Was steht im Text?

Textverständnis

1 Was passt zusammen?

- 1 ☐ Münchhausen hat in der Türkei ...
- 2 ☐ In der Türkei ist es sehr heiß und ...
- 3 ☐ Münchhausens Pferd hat großen Durst, denn ...
- 4 ☐ Das hintere Stück vom Pferd ...
- 5 ☐ Bei ihrem Ritt durch die Türkei ...
- 6 ☐ Münchhausen versucht über das Loch zu springen ...
- 7 ☐ Münchhausen muss sich und sein Pferd ...
- 8 ☐ Münchhausen soll auch in der türkischen Burg spionieren ...
- 9 ☐ Er kommt auf einer Kugel ...
- 10 ☐ Der General ...

- a staubig. Man kann nicht weit sehen.
- b ein besonders gutes Pferd.
- c fällt aber in das Loch.
- d freut sich über Münchhausens Informationen.
- e aus dem Loch ziehen.
- f zurück ins Lager.
- g und fliegt auf einer Kugel dahin.
- h treffen die Soldaten auf ein großes Schlammloch und kommen nicht weiter.
- i es ist halbiert und das Wasser läuft aus dem Tier heraus.
- j ist bei den weiblichen Pferden.

2 Beantworte kurz die folgenden Fragen.

- 1 Wo ist Münchhausen?
- 2 Welche Transportmittel benutzt er?
- 3 Was ist an seinem Pferd anders als bei anderen Pferden?
- 4 Was sieht Münchhausen bei seinem Flug über die Burg der Türken?
- 5 Woran zieht er sich wieder aus dem Schlammloch heraus?

Wortschatz

3 Kleidung. Was passt wo? Setze ein.

Hemd – Hose – Jacke – Kleid – Mantel
Rock – Strumpf – Unterhose

- 1 Zu der roten Jacke trage ich ein weißes und eine gelbe Krawatte.
- 2 Was soll ich tun? Die ist schmutzig, aber ich kann sie hier im Büro nicht ausziehen.
- 3 Sie trägt einen roten und einen gelben
- 4 In der Oper trage ich eine schwarze
- 5 Fürs Büro braucht Ulrike noch ein elegantes
- 6 Es wird kalt. Ich muss den anziehen.
- 7 Der ist wirklich sehr kurz. Willst du damit auf die Straße?
- 8 Die musst du jeden Tag wechseln.

Grammatik

4 Setze die passenden Präpositionen ein.

an – durch – gegen – mit – vor
wegen – zur – zwischen

- 1 Ich denke immer nur dich.
- 2 Der russische Spieler kämpft den französischen.
- 3 lautem „Hurra!“ liefen die Hunnen in die Burg.
- 4 Nebel konnten wir nichts sehen.
- 5 seiner finanziellen Probleme muss er wieder arbeiten gehen.
- 6 Ich kann leider nicht ersten Stunde kommen.
- 7 Er steht dir und mir.
- 8 Wir müssen die Stadt fahren. Das Hotel ist auf der anderen Seite.

- 5 Akkusativ oder Dativ? Setze den Artikel im Nominativ (A) ein, dann den passenden Artikel in Akkusativ oder Dativ (B).

A

- 1 Straße
- 2 Stuhl
- 3 Diskothek
- 4 Sofa
- 5 Kirche
- 6 Moschee
- 7 Bus
- 8 Zug



B

- 1 Mit dir gehe ich nicht auf Straße.
- 2 Der Großvater sitzt auf Stuhl.
- 3 Nachts tanzen wir in Diskothek.
- 4 Nachmittags schlafen meine Eltern auf Sofa.
- 5 Sonntags gehe ich nicht in Kirche.
- 6 Wir sind freitags in Moschee.
- 7 Er fährt mit Bus nach Moskau.
- 8 Ich nehme Zug nach St. Petersburg.

Sprich dich aus

- 6 Auch in dir steckt ein Münchhausen! Denk dir was aus! Du suchst und suchst. Wo hast du das Geld, das die Oma dir geschenkt hat? Hast du es versteckt? Du kannst es nicht finden, und plötzlich fragst dich deine Mutter danach. Was erzählst du ihr?

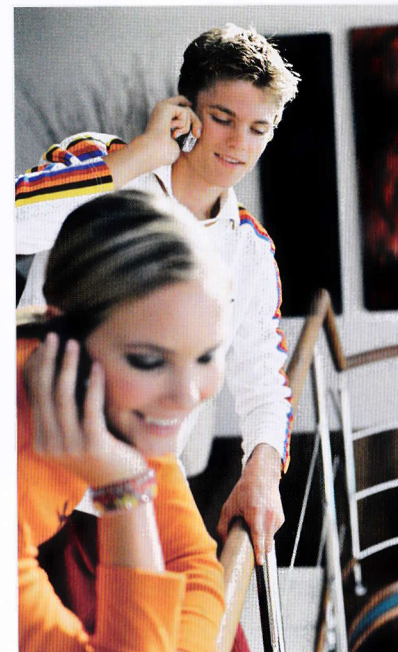
Schreibe es auf

- 7 Du bist Soldat des türkischen Sultans und siehst den deutschen Offizier mit seinem halben Pferd in die Stadt reiten. Was denkst du? Was schreibst du deinem Sultan? Was antwortet der Sultan?

Hörverständnis



- 8 Peter hat gestern Gaby besucht, eine sympathische und attraktive Mitschülerin. Erst haben sie ein bisschen Musik gehört, dann sind sie Hand in Hand Eis essen gegangen. Bei einem längeren Spaziergang im Park hat Peter Gaby geküsst. Dann hat er sie nach Hause gebracht. Was erzählt er abends am Telefon seiner Freundin Sieglinde? Eine Version ist gelogen, eine nicht ganz komplett, und nur eine ist wahr.



- a Welche Version ist ...

- ☐ unvollständig?
☐ wahr?
☐ gelogen?

- b Was ist in der erlogenen Erzählung falsch?
 c Was fehlt in der unvollständigen Version?

- 9 Du bist ein Freund/eine Freundin von Gaby und schreibst ihr eine E-Mail, um ihr Ratschläge zu geben, weil du weißt, dass Peter nicht immer die Wahrheit sagt? Was sagst du ihr? Schreibe es auf!

Liebe Gaby,

ich weiß, Peter ist ein netter Junge, aber pass auf!
 Leider sagt er nicht immer die Wahrheit. Ich empfehle dir, ...



Kapitel 4

Gefangener der Türken

Eines Tages haben die Türken unser Lager im Sturm genommen und da war nichts zu machen. Sie hatten mich. Und wie das so ist, bei den Türken, machten sie mich zu ihrem Sklaven.

Zum Glück war meine Arbeit nicht so schwer.

Als Sklave des Sultans musste ich nur morgens die Bienen nach draußen bringen und den ganzen Tag auf die Tiere aufpassen. Abends ging es dann zurück in den Palast. So stand ich da den ganzen Tag im Garten, die silberne Axt¹ als Symbol des Sultans in der Hand.

Es gab nur ein Problem bei dieser Arbeit, und das waren die Bären, die manchmal versuchten, die Bienen mit ihrem Honig zu fressen.

Ich musste dann die großen starken Bären vertreiben². Das war nicht immer leicht. Sie waren über zwei Meter groß. Aber ich hatte keine Angst vor den Tieren.

1. e Axt(=e): Instrument zum Fällen von Bäumen.

2. vertreiben (vertrieb – vertrieben): machen, dass sie weggehen.

Gefangener der Türken

Eines Nachmittags stand ich nun aber zu weit weg von einer armen Biene, die zwischen zwei Bären gefangen war. Da blieb mir nur eins: meine silberne Axt! Ich warf sie zwischen die beiden Bären und ... traf genau in die Mitte. Die Biene kam frei. Die Bären liefen weg. Aber die Axt? Die Axt flog gegen einen Stein und dann immer weiter nach oben. Immer höher. Ich sah ihr nach. Sie flog und flog. Dann landete sie auf dem Mond, der da silbern am Horizont stand. Die Axt des Sultans! Ich musste sie wieder bekommen. Das kostete mich sonst meinen Kopf. Der Sultan hatte keinen Humor, das wusste ich.

Doch zum Glück gab es da ja noch die türkischen Bohnen! Die wachsen sehr, sehr schnell. Viel schneller als unsere deutschen. Ich pflanzte eine dieser Bohnen und sah zu, wie sie wuchs. Alle zehn Minuten gab ich ihr etwas Wasser. Sie wuchs und wuchs. In den Himmel hinein. Bis zum Mond. Dann stieg ich auf die robuste Pflanze. Langsam kletterte ich nach oben, Meter um Meter. Nach ein paar Stunden konnte ich endlich auf den Mond springen. Nur, wo war die Axt? Ich sah mich um. Da oben war alles silbern! Ich brauchte ziemlich lange. Da sah ich sie im Gras liegen, das da an manchen Stellen wuchs. Froh nahm ich sie in die Hand und stieg wieder auf meine Pflanze zurück. Gegen Abend war ich wieder im Garten des Sultans und kam mit all meinen Bienen und meiner Axt in den Palast zurück, bevor es ganz dunkel wurde.

Nach wenigen Jahren kam der Krieg zwischen Russen und Türken an ein Ende und wir Gefangenen wurden frei gelassen. Doch nach St. Petersburg wollte ich nicht wieder zurück. Es war sehr kalt in diesem Jahr und in diesem Winter hatte sich auch die Sonne erkältet oder war müde geworden, und in Russland ist es,

wie jeder weiß, noch kälter als im Rest der Welt. Von der Kälte hatte ich genug. Kurz, ich wollte wieder nach Hause.

Mein Pferd hatte ich in der Türkei lassen müssen und nahm jetzt für den Heimweg die Kutsche. Bei der großen Kälte ging es nur langsam vorwärts. Es lag Schnee und die Straßen waren schlecht und oft sehr eng. Einmal führte sie voller Kurven zwischen Büschen und Bäumen hindurch und ich sagte dem Postillion, er sollte in sein Horn³ blasen.

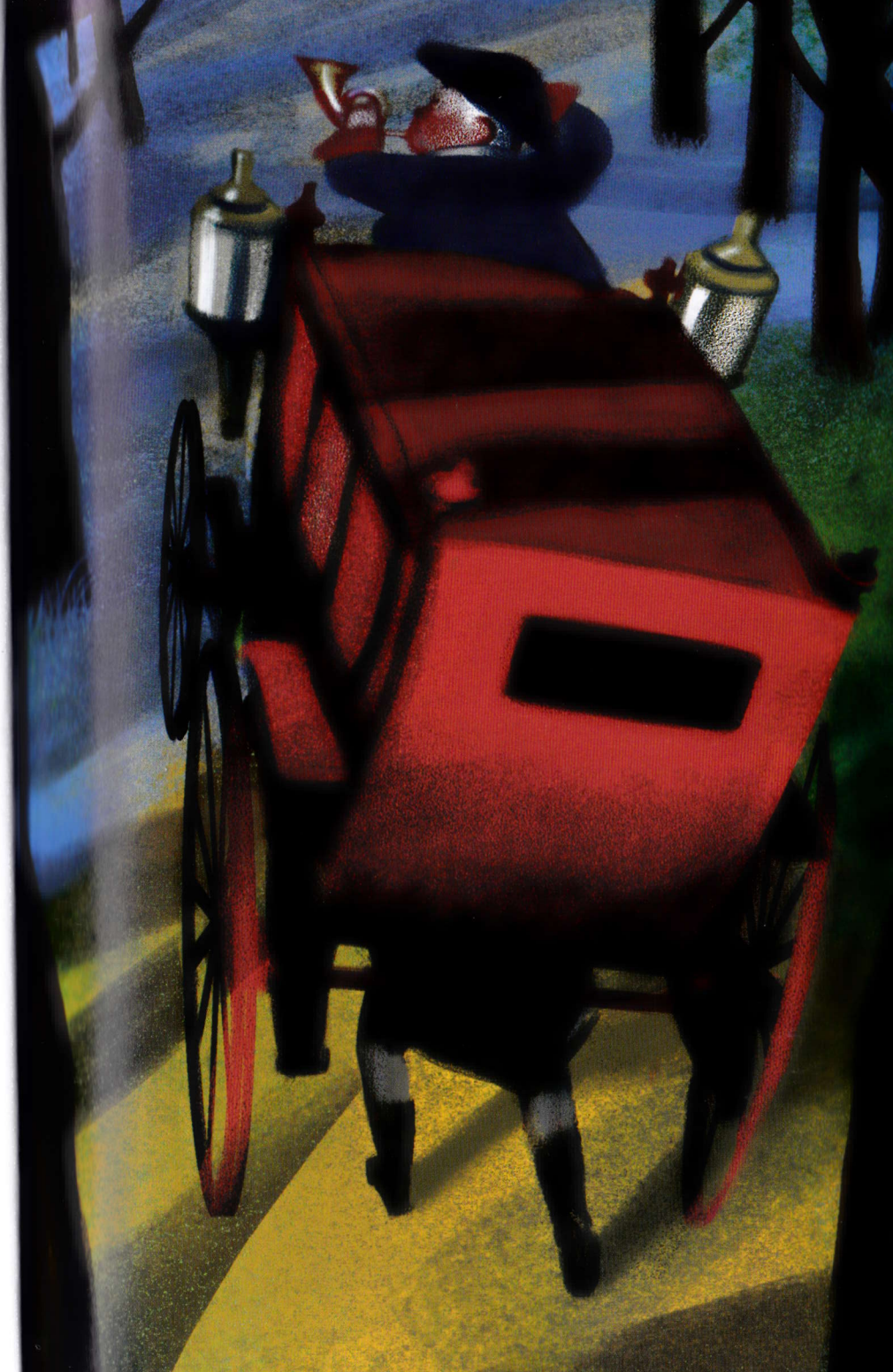
„Wenn wir auf dieser Straße auf eine andere Kutsche treffen, kommen wir nicht weiter!“, sagte ich ihm.

„Da haben Sie Recht“ antwortete er. Er nahm sein Horn in die Hand und blies und blies. Aber es war nichts zu hören. Kein Ton! Er war schon ganz rot, da stand wirklich auf dieser engen Straße eine andere Kutsche vor uns! Was nun? Hier ging es nicht weiter. Ich sprang von der Kutsche, nahm unsere beiden Pferde unter die Arme und mit einem großen Sprung über die Büsche brachte ich sie auf die andere Seite. Das war nicht leicht, denn die Pferde bekamen Angst und ich musste ihre Hinterbeine in meine Manteltaschen stecken.

Dann sprang ich zurück auf die Straße und holte die Kutsche, auf der noch ganz rot der Postillion saß. So konnten wir dann weiterfahren. Ich legte mich in der Kutsche hin und schlief schnell ein. Ich war doch sehr müde von der Springerei.

Erst spät abends wachte ich wieder auf. Wir waren an einem Gasthaus angekommen. Schnell liefen wir ins warme Restaurant. Endlich etwas Wärme! Der Postillion stellte sein Horn an die Garderobe neben den Ofen. Dann setzten wir uns an den Tisch und aßen und tranken.

3. s Horn (-er): Musikinstrument.





KAPITEL 4

Plötzlich hörten wir Musik. Da blies jemand ins Horn! Hier in der Gaststube? Wir saßen allein da und verstanden nicht, wo die Musik herkam. Vom Ofen? Richtig! Das Horn stand da und wir hörten nacheinander eine Reihe von Märschen, die Hymne der Preußen und am Ende *Der Mond ist aufgegangen*. „Ein fabelhafter Musikapparat, dieses Horn!“, dachte ich zuerst. Doch der Postillon hatte eine bessere Erklärung. „All diese Lieder habe ich geblasen, als wir noch auf der Kutsche saßen. Aber weil es so kalt war, sind die Töne gefroren. Erst jetzt am Ofen sind sie wieder warm geworden. Und das war unsere Musik.“

„Sie spielen gut, Herr Postillion! So eine Musik möchte ich jeden Abend hören!“

Am nächsten Morgen ging es wieder hinaus in die Kälte. Und an den nächsten vier Tagen blies der Postillon immer auf der Kutsche ins Horn und abends hörten wir uns in einem warmen Gasthaus die Musik an. Dann kamen wir nach Deutschland und es wurde zu warm für diese Spiele.

Eine Woche später war ich nach langen Jahren endlich wieder zu Hause. Wenn ich dort von meinen Reisen erzählte, gab es immer wieder Leute, die mir nicht glauben wollten. „Das kann nicht sein“ sagten sie oder „das gibt es nicht!“ Diese Leute haben einfach noch nicht viel von der Welt gesehen. Und es ist ja richtig, dass viele Reisende zu Hause nicht die Wahrheit erzählen. Aber mir können Sie wirklich glauben. Wenn nicht, dann dürfen Sie mir eben nicht zuhören. Denn was ich noch von meinen Seereisen zu erzählen habe, ist fast noch erstaunlicher⁴ als alles, was ich bis jetzt erzählt habe.

4. **erstaunlich**: seltsam.

Was steht im Text?

Textverständnis

1 Beantworte kurz die folgenden Fragen.

- 1 Was trägt Münchhausen als Symbol des Sultans bei sich?
.....
- 2 Was wollen die Bären fressen?
.....
- 3 Wie groß sind die Bären?
.....
- 4 Wie befreit Münchhausen die Biene?
.....
- 5 Was passiert mit der Axt?
.....
- 6 Was ist das Problem?
.....
- 7 Was ist charakteristisch für die türkische Bohne?
.....
- 8 Was macht Münchhausen mit der Pflanze?
.....
- 9 Warum sieht er die Axt nicht sofort?
.....
- 10 Wann kommt er in den Palast des Sultans zurück?
.....
- 11 Was passierte mit den Gefangenen, als der Krieg an ein Ende kam?
.....
- 12 Münchhausen wollte nicht nach St. Petersburg zurück. Wohin wollte er?
.....

2 Welche Version ist richtig?

- 1 Münchhausen will nicht in Russland bleiben, weil es da zu kalt ist. Für den Weg nach Hause muss er die Kutsche nehmen. Auf einem engen Weg zwischen großen Büschen will der Postillion ins Horn blasen, aber man hört nichts. Dann treffen sie auf eine andere Kutsche und können nicht weiter. Münchhausen trägt erst die Pferde, dann die Kutsche mit dem Postillion auf die andere Seite und sie fahren weiter.
- 2 Münchhausen will nicht in Russland bleiben, weil es da zu kalt ist. Für den Weg nach Hause muss er die Kutsche nehmen. Auf einem engen Weg zwischen Häusern will der Postillion ins Horn blasen, aber man hört nichts. Dann treffen sie auf eine andere Kutsche und können nicht weiter. Münchhausen trägt erst die Pferde, dann die Kutsche mit dem Postillion auf die andere Seite und sie fahren weiter.
- 3 Münchhausen will nicht in Russland bleiben, weil es da zu kalt ist. Für den Weg nach Hause muss er die Kutsche nehmen. Auf einem engen Weg zwischen großen Büschen will der Postillion in die Trompete blasen, aber man hört nichts. Dann treffen sie auf eine andere Kutsche und können nicht weiter. Münchhausen trägt erst die Pferde, dann die Kutsche mit dem Postillion auf die andere Seite und sie fahren weiter.

3 Was ist richtig? Kreuze an.

- 1 ☐ Abends kommt Münchhausen in ein Gasthaus.
- 2 ☐ Der Postillion kommt auch mit.
- 3 ☐ Das Horn stellt der Postillion ans Fenster.
- 4 ☐ Später hören die beiden Musik.
- 5 ☐ Es sind die Lieder, die der Postillion auf der Kutsche gespielt hatte.
- 6 ☐ Er hat sie am Abend im Gasthaus noch einmal gespielt.

Wortschatz

4 Wie heißt das Adjektiv?

- 1 Wenn die Straße nicht breit ist, ist sie
- 2 Wenn der Mann nicht dick ist, ist er
- 3 Wenn es heute Abend nicht spät wird, kommen wir
- 4 Wenn das Haus nicht niedrig ist, dann ist es
- 5 Wenn das Kleid nicht teuer ist, ist es oder
- 6 Wenn es nicht weit von hier liegt, dann ist es
- 7 Wenn er nicht schön ist, dann ist er wohl
- 8 Wenn die Bohne nicht langsam wächst, wächst sie
- 9 Wenn der Mann nicht stark ist, ist er
- 10 Wenn die Übung nicht leicht ist, ist sie

Grammatik

5 Setze die passende Präposition und eventuell ein „r“ ein.

- 0 Bringst du mir das Buch? Ich warte darauf.
Ich nehme die rote Jacke. Dazu trage ich eine gelbe Hose.
- 1 Du brauchst ein Auto? Was willst du da.....?
- 2 Wir essen heute Kartoffeln. Da..... gibt es Bratwurst.
- 3 Den Schrank stellen wir in die Ecke. Da..... stellen wir den Fernseher.
- 4 In der Mitte steht ein Esstisch. Da..... hängt eine hässliche Lampe.
- 5 Du siehst ihn nicht? Da steht das Auto und da..... steht Heinz.
- 6 Morgen habe ich Geburtstag. Ich freue mich sehr da.....

6 Auch in den Fragen treten die Präpositionen auf. Ergänze.

- 0 Wo..... stehst du? → Worauf stehst du?
Wo..... arbeitest du gerade? → Womit arbeitest du gerade?
- 1 Wo..... arbeitet Jack im Moment? An einem Roman.
- 2 Wo..... willst du denn zu Geld kommen? Durch Arbeit.
- 3 Wo..... bist du denn? Gegen die Regierung.
- 4 Wo..... fährst du nach Bonn? Mit diesem Auto?
- 5 Wo..... ist er erkrankt? An Tuberkulose.
- 6 Wo..... wartest du noch? Auf dich!
- 7 Wo..... freust du dich denn so? Über dich!
- 8 Wo..... hast du Angst? Vor Pferden und Kanonenkugeln.
- 9 Wo..... habt ihr gesprochen? Über dich.
- 10 Wo..... kommst du? Aus Berlin.

Sprich dich aus

7 Auch in dir steckt ein Münchhausen! Denk dir was aus!

Du feierst am Samstagabend mit deinen Freunden und willst über Nacht weiter feiern. Du rufst deine Eltern an und sagst ihnen, dass du nicht nach Hause kommen kannst. Warum nicht? Was erzählst du ihnen?

Schreibe es auf

- 8 Du bist in einer Nacht auf einer türkischen Bohne auf den Mond gestiegen und hast dort einen alten Mann getroffen. Kurz vor Sonnenaufgang bist du wieder auf die Erde zurück gekommen und hast alles in einem Brief an deinen deutschen Freund Mehmet aufgeschrieben.**



Kapitel 5

Im Dienst des türkischen Sultans

Wir lagen in Konstantinopel vor Anker und besuchten den Sultan. Dem gefielen ich und meine Erzählungen so gut, dass er mich bat, für ihn nach Kairo zu fahren und dem König von Ägypten einen Brief zu bringen. „Münchhausen“ sagte er, „die Sache ist wichtig und so eine Reise ist gefährlich. Ich weiß, du bist ein guter Seemann und ein noch besserer Soldat. Aber ich bitte dich: pass gut auf! Wenn du wiederkommst, will ich dich gut bezahlen.“



Mit einer großen Gruppe von dekorierten Generälen und Ambassadeuren machte ich mich einen Tag später auf den Weg. Aber was sollte ich mit diesen Leuten? Bei Problemen konnten diese dicken alten Männer mir sicher nicht helfen. Zum Glück traf ich bald andere Männer, die bei so einer Reise hilfreich sein konnten. Nur wenige Meilen hinter Konstantinopel stand ein Mann neben der Straße, der schoss immer wieder in die Luft. Ich



KAPITEL 5

sah nach oben: nichts! Was machte der da? Ich fragte ihn. „Herr, ich habe gerade einen Vogel vom Straßburger Münster geschossen“ antwortete er mir. „Wie bitte?“ Das konnte doch nicht sein. Ich wollte ihn auf die Probe stellen. „Da hinten“ sagte ich ihm, „da auf dem zweiten Baum von links, da singt gerade ein kleiner Vogel. Kannst du den auch abschießen?“

„Na klar!“ Er legte an und schoss.

Ich ritt so schnell ich konnte zu dem Wald in drei Meilen Entfernung. Und da lag es, unter dem zweiten Baum von links, das tote Vögelchen! So einen Mann konnte ich gebrauchen.

„Willst du nicht mit mir nach Kairo kommen?“, fragte ich ihn.

„Aber gern“ war seine Antwort.

Wir ritten weiter. Nach kurzer Zeit sah ich einen kleinen mageren Mann sehr schnell an uns vorbeilaufen. Der hatte zwei große Steine an den Füßen und lief schneller als unsere Pferde!

Ich schoss in die Luft. Der kleine Mann blieb stehen und sah mich an.

„Herr?“

„Wohin läufst du so schnell?“

„Ich laufe nicht schnell, Herr. Ich habe bis heute für den König von Frankreich gearbeitet und jetzt wollte ich es beim Kalifen von Bagdad versuchen. Aber ich habe ja Zeit. Immer schnell laufen ist nicht gut. Darum habe ich mir die beiden Steine an die Füße gebunden. Ohne diese Steine wäre ich natürlich viel schneller.“

Auch diesen Mann wollte ich bei mir haben. Und er kam mit.

Wir waren schon im Libanon angekommen und ich wusste immer noch nicht, was ich mit meinem türkischen Personal anfangen sollte. Am Weg stand ein Mann in seltsamer Position. Er hatte sein linkes Ohr auf den Boden gepresst.

„Entschuldige, was machst du da?“

Im Dienst des türkischen Sultans

„Oh Herr, ich höre das Gras wachsen. Ich habe nichts Besseres zu tun.“

„Nun, dann kannst du doch mit mir nach Kairo kommen!“

Endlich hatte ich einen dritten Mann gefunden. Mehr brauchte ich nicht und sagte den türkischen Generälen und Ambassadeuren, sie sollten zurück zu ihrem Sultan reisen. Das taten sie auch gern. Sie waren schon ganz müde von der langen Reise.

Am nächsten Tag schien dann auch unsere Reise schon zu Ende.

Wir waren erst seit ein paar Stunden in Ägypten. Da kam auf einmal ein Sturm auf. Der Wind blies so stark, dass wir auf unseren Pferden immer wieder durch die Luft flogen und viele hundert Meter weiter auf den Boden fielen. Nach einem dieser Flüge landete ich zu Füßen eines sehr großen Mannes. Der stand da, ganz rot im Gesicht und hielt sich ein Nasenloch zu. Er sah mich am Boden liegen und fragte: „Zu stark, der Wind, wie? Entschuldigung, ich höre schon auf.“

Ich stand auf und sah ihn an.

„Ja, wissen Sie“, erklärte er mir. „Ich mache hier den Wind für die sieben Windmühlen ¹ da hinten. Und damit er nicht so stark wird, halte ich mir ein Nasenloch zu. Aber jetzt lasse ich Sie erst weiterreiten ...“

„Komm lieber mit uns nach Kairo, Admiral Windmaker!“, antwortete ich ihm. „Ich will dich auch gut bezahlen!“

Nur wenige Meilen weiter stand an einem Wald ein großer Mann und zog an einem langen Seil.

Da fielen alle Bäume des Waldes um und der Mann zog sie zu sich.

„Was machst du da?“, fragte ich.

1. e Windmühle(n): in Holland gibt es viele, fürs Korn oder zum Pumpen.



KAPITEL 5

„Nun, Herr, ich habe keine Axt bei mir, ich brauche aber Holz. Da habe ich dieses Seil hier um alle Bäume gelegt und sie so gefällt.“

„Einen ganzen Wald? So einen wie dich kann ich brauchen. Kommst du mit mir nach Kairo? Ich bezahle auch gut.“

„Ich komme gern mit Ihnen, Herr!“

Mit meinen fünf Männern kam ich dann auch bald in Kairo an und gab dem König den Brief des Sultans. Die Rückreise wollten wir auf dem wunderschönen Nil beginnen und wir nahmen uns ein Boot², in dem wir alle Platz hatten.

Wir waren schon in der Nähe von Alexandrien, als plötzlich das Wasser stieg und stieg. Ich hatte nicht daran gedacht, dass in dieser Zeit der Nil oft Hochwasser führte. Bald verloren wir die Orientierung. Wir sahen nur noch Wasser. Dann hing auch noch das Boot plötzlich fest. Unter uns war das Wasser noch tief, aber wir waren in einem sehr sehr großen Baum hängen geblieben. Zum Glück trug dieser Baum Obst: süße Äpfel konnten wir jetzt essen, so viele wir wollten. Nach ein paar Tagen begann aber das Wasser zu sinken. Eines Nachts stürzte unser Boot nach unten. Wir blieben oben im Baum hängen. Unter uns stand immer noch Wasser, aber jetzt hatten wir kein Boot mehr. Drei Wochen lang saßen wir da oben und nur Äpfel zu essen, gefiel uns gar nicht. Dann war eines Morgens das Wasser endlich weg. Wir stiegen vom Baum und fanden auch bald unser Boot, das wir dann durch den großen Obstgarten nach Alexandrien trugen. Von da aus kamen wir schnell nach Konstantinopel zurück.

Der Sultan freute sich sehr über mein Kommen und gab eine Woche lang große Gala-Abendessen. Dieses türkische Essen ist so

2. **s Boot(e)**: kleiner als ein Schiff, fährt auf dem Wasser.





KAPITEL 5

gut, dass kein französischer Koch es besser machen könnte. Nur gibt es keine Schokoladentorte dazu. Die haben hier einfach keine, ich weiß nicht, warum. Verbietet das der Koran? Ich glaube nicht. Doch hat der Sultan, wie ich jetzt weiß, in seinem Zimmer nach dem Abendessen stets eine Reihe von Süßigkeiten stehen, die er dann, allein oder mit der Dame seines Herzens, isst. Eines Abends nahm der Sultan mich mit auf sein Zimmer. „Ich habe da noch etwas Leckeres“ hatte er mir leise gesagt, „so etwas Gutes haben auch Sie im Norden nicht.“

Nun, diese Schokoladenküchlein und Pralinen waren ja sehr süß, aber in Wien habe ich sehr viel bessere gegessen.

Am nächsten Morgen sagte er noch einmal: „Wunderbare Leckereien waren das, wie?“

„Gut waren die schon, mein lieber Sultan“ sagte ich ihm. „Aber in Wien gibt es sehr viel bessere Schokolade, und der Wiener Schokoladenkuchen ...“

„Das kann nicht sein!“

„Doch, doch. In einer Stunde kann ich Ihnen eine Wiener Schokoladentorte hier auf den Tisch stellen und dann geben Sie mir recht!“

„In einer Stunde!“, lachte der Sultan. Dann lachte er nicht mehr.

„Du darfst mich nicht für dumm verkaufen, mein Lieber. Das finde ich komisch!“, sagte er.

„Wenn ich sage: in einer Stunde, dann heißt das: in einer Stunde!“

Der Sultan stand auf. „Gut. Um elf Uhr steht der Kuchen auf diesem Tisch. Sonst bist du einen Kopf kürzer. Klar?“

Sehr klar.

Was steht im Text?

Textverständnis

1 Münchhausen trifft fünf Männer. Wie sind die, was können die?

- 1 ☐ Einer kann gut singen.
- 2 ☐ Einer ist sehr stark.
- 3 ☐ Einer tanzt sehr gut Wiener Walzer.
- 4 ☐ Einer kann sehr gut hören.
- 5 ☐ Einer ist sehr gut im Fußballspielen.
- 6 ☐ Einer kann sehr weit sehen und gut schießen.
- 7 ☐ Einer kann starken Wind machen.
- 8 ☐ Einer kann sehr schnell Rad fahren.
- 9 ☐ Einer kann sehr schnell laufen.
- 10 ☐ Einer kann alle Sprachen der Welt.

2 Welche Version ist richtig?

- 1 Der Sultan schickt Münchhausen nach Kairo, aber die Männer, die er ihm mitgibt, kann Münchhausen nicht gebrauchen. Zum Glück lernt er auf der Reise verschiedenen andere Männer kennen, von denen jeder ein besonderes Talent hat. Da kann er die Tiere, die ihm der Sultan mitgegeben hatte, wieder nach Hause schicken.
- 2 Der Sultan schickt Münchhausen nach Bagdad, aber die Männer, die er ihm mitgibt, kann Münchhausen nicht gebrauchen. Zum Glück lernt er auf der Reise verschiedenen andere Männer kennen, von denen jeder ein besonderes Talent hat. Da kann er die Begleiter, die ihm der Sultan mitgegeben hatte, wieder nach Hause schicken.
- 3 Der Sultan schickt Münchhausen nach Kairo, aber die Männer, die er ihm mitgibt, kann Münchhausen nicht gebrauchen. Zum Glück lernt er auf der Reise verschiedenen andere Männer kennen, von denen jeder ein besonderes Talent hat. Da kann er die Begleiter, die ihm der Sultan mitgegeben hatte, wieder nach Hause schicken.

3 Was ist richtig?

- 1 Der Sultan gibt Münchhausen viele Leute mit, aber ...
 - a ☐ das sind alles dicke, nicht mehr ganz junge Männer, die er nicht brauchen kann.
 - b ☐ das sind alles sehr gute Soldaten, aber sie sind zu aggressiv.
 - c ☐ das sind alles Casanovas, die immer nur auf der Suche nach Frauen sind.
- 2 Auf dem Weg nach Alexandrien ...
 - a ☐ muss Münchhausen durch die Sahara und bekommt großen Durst.
 - b ☐ fährt Münchhausen über den Nil und sein Boot geht unter.
 - c ☐ fährt Münchhausen auf dem Nil, verliert aber bei Hochwasser die Orientierung.
- 3 Münchhausen und seine Männer ...
 - a ☐ bleiben auf einem sehr sehr großen Apfelbaum hängen und bleiben dort.
 - b ☐ bleiben auf einem sehr sehr großen Apfelbaum hängen und können nicht sofort hinuntersteigen, weil das Wasser noch zu hoch steht.
 - c ☐ bleiben auf einem sehr sehr hohen Baum hängen und stürzen mit dem Boot nach unten.
- 4 Als das Hochwasser abgelaufen ist ...
 - a ☐ bleibt Münchhausen auf dem Baum und lebt jahrelang von Äpfeln.
 - b ☐ steigt Münchhausen mit seinen Männern vom Baum und fährt mit dem Boot weiter.
 - c ☐ steigt Münchhausen mit seinen Männern vom Baum und geht zu Fuß nach Alexandrien.

Wortschatz

4 Verkehrsmittel. Was passt wo?

Boot – Bus – Fahrrad – zu Fuß – Kutsche
Pferd – Zeppelin – Zug

- 1 Unser fährt langsam über den See.
- 2 Mit dem brauchst du von Dresden nach Hamburg etwa sieben Stunden.
- 3 Der war voll und hat nicht angehalten. Wie kommen wir jetzt in die Stadt?
- 4 Viele Touristen machen eine Tour mit der
- 5 Ich fahre auch bei Regen immer mit meinem zur Schule.
- 6 Das des westfälischen Reiters ist das schnellste.
- 7 Oben am Himmel flog ein
- 8 Die Stadt ist so klein, da können wir immer gehen.

Grammatik

5 Welche Konjunktion passt? Weil oder warum?

- 1 Ich fragte ihn, ... er nicht kommen wollte.
- 2 Er antwortete, er wollte nicht kommen, ... er krank war.
- 3 du mich nicht liebst, interessiert mich nicht.
- 4 Er weiß nicht, ... das Wetter so schlecht ist.
- 5 Er weiß es nicht, ... er so dumm ist.
- 6 es nicht geht, hat er uns nicht gesagt.
- 7 Er hat es uns nicht gesagt, ... wir es nicht wissen sollten.
- 8 Wir machen die Übung nicht, ... sie so dumm ist.

6 Welche Konjunktion passt? Weil oder obwohl?

- 1 Er kommt heute zur Schule, ... er krank ist.
- 2 Er kommt heute nicht zu dir, ... er dich liebt.
- 3 Siehst du so krank aus, ... du gestern im deutschen Restaurant gegessen hast?

- 4 Ich bin hier, ... ich dich kennen lernen möchte.
- 5 Ich komme zu dir, ... ich dich hasse.
- 6 Ich gehe im Hemd auf die Straße, ... es regnet.
- 7 er sehr hässlich ist, gefällt er mir gut.
- 8 Wir müssen schnell nach Hause, ... ich morgen früh aufstehen muss.

Sprich dich aus

- 7** Auch in dir steckt ein Münchhausen! Denk dir was aus! Du hast schon zum dritten Mal deine Deutsch-Hausaufgaben nicht gemacht. Einmal ist deine Tante krank gewesen, dann hast du das Heft vergessen. Und jetzt? Was erzählst du deinem Lehrer jetzt?

Schreibe es auf

- 8** Du bist mit deinen Eltern im Gebirge in den Ferien und es ist sehr sehr langweilig. Ihr geht jeden Tag spazieren und zu essen gibt es immer nur Knödel mit Sauerkraut. Dein Freund Michael ist zur selben Zeit mit seinen Eltern in Transsylvanien und trifft jede Nacht eine Gruppe von Vampiren. Du schreibst ihm in einer E-Mail, was du machst und was so geschieht. Natürlich schreibst du nicht die Wahrheit, sondern ...

Hörverständnis

-  **9** Wer isst was am liebsten? Höre zu und kreuze dann an, was richtig ist.

- 1 ☐ Jens mag am liebsten gebratenes Fleisch.
- 2 ☐ Jens will kein Gemüse essen.
- 3 ☐ Harald kommt aus Süddeutschland und mag am liebsten Klöße.
- 4 ☐ Harald isst morgens und abends Milchprodukte.
- 5 ☐ Imke geht gern beim Italiener essen.
- 6 ☐ Imke mag gern Tortellini mit Schinken und Sahne.
- 7 ☐ Rosa isst eigentlich alles gern, wenn nur Schokolade drin ist.
- 8 ☐ Rosa mag nur keine Schokolade.



Kapitel 6

Torte aus Wien

Schnell schrieb ich einen kurzen Brief an Kaiserin Maria Theresia:  „Ich bitte Sie sehr um eine schöne Schokoladentorte, Majestät. Sie ist für den türkischen Sultan. Vielen Dank, Ihr Münchhausen.“

Diesen Brief gab ich um fünf nach zehn meinem Läufer und sah ihm nach, bis er nicht mehr zu sehen war.

Jetzt hieß es abwarten. Langsam, ganz langsam gingen die Minuten vorbei.

Ich ging ein wenig in den Park. Ich lief von einem Ende zum anderen.

Um Viertel vor elf bekam ich langsam Angst. Mein Läufer kam und kam nicht zurück.

Ich rief meinen Mann mit den guten Ohren. „Hörst du etwas?“ Er presste sein Ohr auf den Boden. „Nein, Herr!“ Ich sah nach dem Ausgang des Gartens. Dort standen zwei Soldaten des Sultans.



KAPITEL 6

„Doch, Herr! Jetzt kann ich ihn hören! Er liegt dreißig Meilen von hier unter einem Baum und schläft!“

„Er schläft? In zehn Minuten muss er hier sein! Was ...“

Ich rief schnell meinen Schützen zu mir.

„Du musst da hinten einen Apfel vom Baum schießen. Der muss dem Schläfer auf den Kopf fallen!“

„Wo? Ah ... da! Jetzt sehe ich ihn!“

Gesagt, getan. Ein Schuss und: „Da fällt der Apfel. Da! Er wacht auf ... er sieht auf die Kiste in seiner Hand ... er läuft los!“

Acht Minuten später, der Sultan stand schon neben mir, kam mein Läufer endlich an.

Zehn Uhr neunundfünfzig. Das war noch einmal gut gegangen.

Ich gab dem Sultan die Kiste. „Probieren Sie diese Schokoladentorte! Die ist wirklich gut!“

Der Sultan nahm die Kiste und packte den Kuchen aus.

„Eine Stunde! Das ist wunderbar, mein lieber Münchhausen. Zur Belohnung gebe ich dir ... ach! Geh einfach in meine Schatzkammer und nimm dir mit, so viel du tragen kannst.“

Das ließ ich mir nicht zweimal sagen. Ich rief meine Männer zu mir und wir gingen schnell zur Schatzkammer des Sultans. Mein starker Holzfäller räumte sie aus.

„Soll ich die Tür hinter mir zumachen?“, fragte er mich.

Ich sah in die Kammer. Sie war leer.

„Lass die Tür nur offen stehen“ antwortete ich. Wir lachten.

„Schnell weg hier!“, sagte ich dann zu meinen Männern. „Der Sultan findet das sicher nicht zum Lachen.“

Wir liefen zum Hafen von Konstantinopel und kauften drei Schiffe. So viel brauchten wir für das Gold des Sultans. Nach wenigen Minuten fuhren wir aus dem Hafen. Hinter uns sahen wir Konstantinopel kleiner werden.





KAPITEL 6

„Endlich Ruhe!“, dachte ich. Doch da rief mein Schütze laut: „Herr! Da kommen Schiffe! Die Schiffe des Sultans!“

Ich sah durch mein Fernglas. Gut fünfzig schnelle Kriegsschiffe fuhren da hinter uns her.

Das hatte ich mir doch gedacht! Der Sultan wollte seinen Schatz zurück haben.

Und unsere Schiffe fuhren zu langsam!

Die Schiffe des Sultans kamen immer näher.

Da kam mein Windmacher zu mir.

„Herr! Ich mache das schon!“

Er holte Luft. So sehr, dass er ganz rot wurde.

Dann blies er. Er blies so stark, dass es hinter uns einen großen Sturm gab. Die Schiffe des Sultans tanzten erst auf den hohen Wellen, dann sanken sie, eins nach dem anderen. Eine Stunde später war von den Schiffen des Sultans nichts mehr zu sehen. Endlich frei!

Wir fuhren schnell an Griechenland vorbei. Mein Windmacher blies manchmal Richtung Westen, so ging es schneller. Nach zwei Tagen waren wir in Italien.

Nun war in Italien leider die Korruption groß und die Polizei schwach. Erst mussten wir im Hafen von Venedig den Schiffsinspektor, den Hafenkommissar, den Hafenmeister und am Ende noch alle Senatoren und den Dogen bezahlen, weil wir sonst nicht dort anlegen durften.

Dann trafen wir auf dem Weg von Venedig nach Rom auf Räuber. Ein paar hundert Mann waren das. Nichts zu machen.

Bald hatten wir kein Geld und kein Gold mehr.

Ich musste meine Männer gehen lassen und reiste allein nach Deutschland zurück.

Was steht im Text?

Textverständnis

1 Was ist richtig? Kreuze an.

- 1 Münchhausen schreibt an ...
 - a ☐ die Kaiserin von Österreich.
 - b ☐ die Zarin von Russland.
- 2 Münchhausen will ...
 - a ☐ ihr eine Schokoladentorte schicken.
 - b ☐ dass sie ihm eine Schokoladentorte schickt.
- 3 Sie ...
 - a ☐ schickt ihm nichts.
 - b ☐ schickt ihm die Torte.
- 4 Der Läufer bringt die Torte ...
 - a ☐ so schnell er kann.
 - b ☐ nach einem kurzen Schläfchen unter einem Baum.
- 5 Der Schütze schießt ...
 - a ☐ auf einen Apfel im Garten des Sultans.
 - b ☐ auf einen Apfel an dem Baum, unter dem der Läufer schläft.
- 6 Der Sultan sagt Münchhausen ...
 - a ☐ er kann so viel von seinem Schatz nehmen, wie er tragen kann.
 - b ☐ er kann seinen ganzen Schatz nehmen.
- 7 Als Münchhausen mit seinen Schiffen wegfährt, ...
 - a ☐ steht der Sultan am Strand und ruft: „Auf Wiedersehen!“
 - b ☐ schickt der Sultan seine Schiffe hinter ihm her.
- 8 Münchhausen bittet seinen Windmacher, ...
 - a ☐ etwas frische Luft zu machen.
 - b ☐ die Schiffe des Sultans durch einen Sturm zu versenken.
- 9 Münchhausen hat nun den Schatz des türkischen Sultans ...
 - a ☐ und kann in Pension gehen.
 - b ☐ und verliert alles in Italien an korrupte Beamte und Räuber.

Grammatik

2 Was passt?

(1) Italien muss Münchhausen (2) Geld bezahlen, weil er sonst nicht (3) Land darf. (4) Ende hat er (5) mehr und muss allein (6) Deutschland zurückfahren. Dort beginnt er ein (7) Leben ohne Arbeit. Er ist Baron und lebt (8) der Arbeit anderer Leute. Er isst gut, feiert große Feste und geht oft (9) die Jagd.

- | | | |
|-------------|----------|-----------|
| 1 a in | b um | c am |
| 2 a mehr | b sehr | c viel |
| 3 a am | b an | c in |
| 4 a am | b an | c in |
| 5 a nicht | b nichts | c niemand |
| 6 a unter | b in | c nach |
| 7 a schöner | b schöne | c schönes |
| 8 a von | b vom | c durch |
| 9 a unter | b über | c auf |

Sprich dich aus

3 Auch in dir steckt ein Münchhausen! Denk dir was aus!

Deine Freunde warten um sechs Uhr am Domplatz auf dich. Ihr wolltet zusammen eine Pizza essen gehen. Leider bist du nachmittags auf dem Sofa eingeschlafen und zu spät wieder aufgewacht. Was erzählst du deinen Freunden, als du um sieben Uhr zum Domplatz kommst? Wen hast du auf dem Weg getroffen?

Schreibe es auf

4 Du bist von der Osmanischen Presse und interviewst Münchhausens Läufer. Er war mit Münchhausen in Ägypten. Er ist nach Wien gelaufen und hat Maria Theresia den Brief gebracht. Was fragst du ihn? Was hat er zu erzählen?



Kapitel 7

Gibraltar

Lange blieb ich nicht zu Hause. Mein englischer Freund, General Elliot, war in Gibraltar, wo er gegen Spanien und gegen Frankreich kämpfte. Ich wollte ihn besuchen. Vielleicht konnte er meine Hilfe brauchen, dachte ich. Und ich hatte richtig gedacht.

Auf der anderen Seite des Meeres standen die spanischen und französischen Truppen. Sie waren sehr viel stärker als die Engländer. Jeden Tag schossen sie Kanonenkugeln ins englische Lager. Ich war gerade erst angekommen und stand mit Elliot auf einer Terrasse und sah eine vierundzwanzig Pfund¹ schwere Kugel auf uns zufliegen. Schnell lief ich zur nächsten Kanone, gab Pulver hinein und auch eine fünfundvierzig Pfund schwere

1. s Pfund(e): 500 Gramm.



KAPITEL 7

Kanonenkugel dazu. Die Kugel der Spanier war auf halbem Wege und ich schoss. „Münchhausen, da war schon Pulver in der Kanone“ sagte mir Elliot. „Ach so. Doppelt geladen.“ Ich musste lachen.

Ich sah unserer Kugel nach. Sie traf mit lautem KLONG etwa zweihundert Meter vor unserem Lager auf die der Spanier. Beide Kugeln flogen jetzt zurück. Wir waren in Sicherheit. Ich blieb stehen und sah den Kugeln nach. Die kleinere flog über das Lager der Spanier hinweg weit ins Land hinein. Da lag eine sehr dicke alte Frau in ihrem Bett und schlief. Die Kugel landete in ihrem Mund und sie sprang auf. Ihr Mann lief zu ihr und versuchte, ihr die Kugel aus dem Mund zu ziehen. Nach großer Anstrengung klappte es endlich und die Kugel fiel aus ihrem Mund wieder heraus. Die große Kugel hatte in dieser Zeit drei spanische Schiffe versenkt, war durch die Mauer ins Lager geflogen und hatte dort das Zelt des Kommandanten zerstört.

„Nicht schlecht, Münchhausen“ sagte Elliot. „Willst du nicht bei mir Offizier werden?“ Ich wollte nicht. Ich wollte lieber frei bleiben und meinen Spaß haben.

Den ganzen Nachmittag blieb ich auf der Terrasse stehen und fing Kanonenkugeln, die da aus dem spanischen Lager geflogen kamen. Einmal bekam ich so eine Mine in die Hand. Die konnte jeden Moment explodieren. Wohin damit? Auf der anderen Seite des Meeres sah ich eine Gruppe von spanischen Soldaten stehen. In ihrer Mitte hatten sie zwei unserer Leute. Das waren sicher Spione, die sie jetzt aufhängen wollten. Sie stellten schon den Galgen² auf. Unsere Männer standen da auf der Plattform ... Also befahl ich einem unserer Männer, schnell eine

2. **r Galgen(-)**: Konstruktion zum Aufhängen von Menschen.





KAPITEL 7

Kanonenkugel zu schießen, sprang auf die Kugel mit der Mine in der Hand und warf sie auf das spanische Lager. BUMM. Die Spanier lagen alle tot am Boden. Dann lief ich mit unseren beiden Männern zum nächsten Boot und wir kamen schnell auf unsere Seite zurück.

Das ging ein paar Tage so, und bald hatte ich die Nase voll von diesen spanischen Kanonenkugeln. Eines Abends ging ich ins Theater und holte mir da die Kleidung eines katholischen Priesters. Als es dunkel wurde, nahm ich ein kleines Boot und fuhr auf die spanische Seite. Dort ging ich in die Stadt. Natürlich fragte niemand mich, einen katholischen Geistlichen, nach meinem Namen. So kam ich ohne Probleme ins Hauptquartier.

Der spanische und der französische General standen da, sahen auf eine große Karte und diskutierten. Ich blieb im Zimmer stehen, bis ich verstanden hatte, was sie wollten. Sie wollten am nächsten Morgen um sechs im Sturm das englische Lager nehmen. Das konnte fatal werden. Die spanische und die französische Armee waren zusammen viel stärker als die englische, das war klar. Da musste ich etwas tun. Ich lief zur Stadtmauer, wo die Kanonen standen. Die Soldaten lagen da in tiefem Schlaf.

Ich nahm die größte Kanone, die ich finden konnte, und trug sie schnell an den Strand. Dann lief ich zurück und nahm die nächste. Erst fünfundzwanzig Fünfundvierzigpfünder, dann standen noch hundert Fünfundzwanzigpfünder da. Von denen nahm ich je zwei, immer eine unter jeden Arm. Nach zwei Stunden lagen die großen Dinger alle auf einem Haufen am

Strand. Ich legte einige Pulverfässer³ dazu. Ich machte ein kleines Feuer ... dann gingen die Kanonen in Flammen auf. Es gab die ersten kleinen Explosionen. Ich sprang in mein Boot und machte, dass ich wegkam. Denn schon kamen die ersten spanischen Soldaten an den Strand gelaufen. Immer mehr standen da und verstanden nicht, was geschehen war. Dann explodierten die Fässer mit lautem Krachen. Die Soldaten flogen durch die Luft.

Es war schon früh am Morgen und die Sonne ging auf, als ich neben General Elliot auf der Terrasse stand und mir das Schauspiel ansah.

„Was da wohl passiert ist?“, fragte sich der General.

„Ja, wer weiß“, antwortete ich müde.

Damit war der Krieg von Gibraltar zu Ende.

Auf meiner Heimreise sah ich französische Truppen auf dem Rückzug.

Die Soldaten sahen traurig aus und müde.

Ich freute mich für die Engländer. Und vor allem freute ich mich auf zu Hause. Jetzt kam der Herbst. Jagdsaison.

3. s Fass(er): Tonne, runder Container.

Was steht im Text?

Textverständnis

1 Wie heißt die richtige Antwort? Kreuze an.

1 Wohin fährt Münchhausen?

- a ☐ Zum türkischen Sultan.
b ☐ Nach Gibraltar.
c ☐ Nach St. Petersburg.

2 Wen besucht er?

- a ☐ Einen Freund.
b ☐ Einen französischen General.
c ☐ Den Sultan.

3 Wo landet die kleinere Kugel?

- a ☐ In einer sehr dicken Frau.
b ☐ In der Burg der Spanier.
c ☐ Im Wasser.

4 Was fängt Münchhausen auf der Terrasse?

- a ☐ Kanonenkugeln.
b ☐ Spanische Bälle.
c ☐ Melonen.

5 Wohin bringt Münchhausen die Kanonen der Spanier?

- a ☐ Nach Hause.
b ☐ Auf den Mond.
c ☐ An den Strand.

6 Was gibt es in der Nacht zu sehen, in der Münchhausen zu den Spaniern geht?

- a ☐ Spanier.
b ☐ Eine Explosion.
c ☐ Den silbernen Mond.

7 Als was verkleidet sich Münchhausen?

- a ☐ Als Priester.
b ☐ Als Spanier.
c ☐ Als Mond.

8 Was geschieht nach dem Besuch Münchhausens bei den Spaniern?

- a ☐ Nichts.
b ☐ Der Krieg ist zu Ende.
c ☐ Münchhausen wird General.

Wortschatz

2 Rund ums Militär. Was passt wo?

Angriff – Armee – Gewehr – Kanone – Kugel
General – Pistole – Uniform

- 1 Soldaten tragen eine, Partisanen nicht.
2 Die Türken hatten eine sehr starke Aber die Russen hatten eine bessee.
3 Mit dem kann man weit schießen.
4 Bei einem Duell braucht man Florette, Säbel oder
5 Der der Türken kam zu spät: Die Russen waren schon weg.
6 Münchhausen trägt die der Spanier weg.
7 Der kommandiert.
8 Die traf ihn mitten ins Herz.

Grammatik

3 Ein Offizier gibt Befehle. Kannst du das auch? Setze die Verben in den Imperativ Singular.

- 1 (fangen) die Kugel!
2 (reiten) auf der Kugel!
3 (nicht schlafen) unter dem Baum!
4 (nicht essen) den Honig!
5 (tragen) die Kutsche mit den Pferden!
6 (nehmen) die Kanonen der Spanier!
7 (aufgeben) den Kampf !
8 (aufessen) den guten Braten !
9 (schießen) auf den Ballon!
10 (nicht abstürzen) mit dem Ballon
..... !

4 Und jetzt Imperativ Plural oder Singular.

- 1 Hasso, ... (setzen) dich!
- 2 Harald und Jörg, ... (kommen) herein!
- 3 Susi und Trudi, ... (schlafen) nicht schon wieder!
- 4 Frau Meier, ... (stehen) Sie nicht so dicht am Fenster!
- 5 Bernd, ... (essen) nicht so viel!
- 6 Ihr beiden! (lassen) das bleiben!
- 7 Du, ... (geben) mir mal den Hammer!
- 8 He ihr zwei, ... (geben) acht!

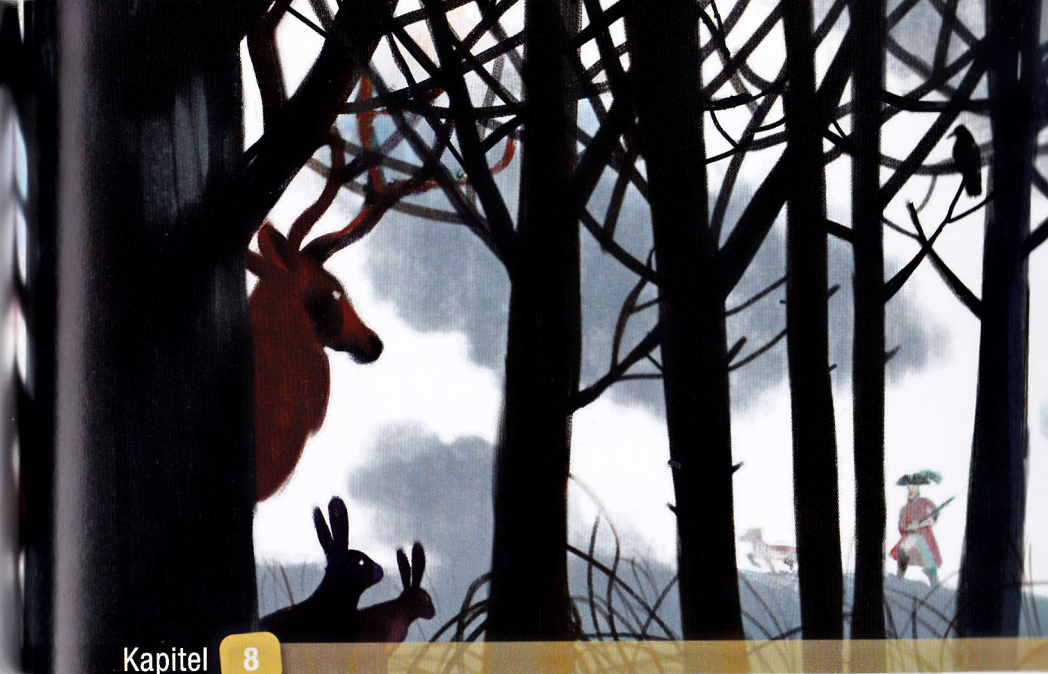
Sprich dich aus

5 Auch in dir steckt ein Münchhausen! Denk dir was aus!

Du hast dieses Jahr wirklich ein schlechtes Zeugnis bekommen und denkst, es ist besser, es deinen Eltern nicht zu zeigen. Du wirfst das Zeugnis in den Papierkorb. Was erzählst du deinen Eltern? Wer hat dir das Dokument weggenommen?

Schreibe es auf

- 6 Du bist Journalist/in bei einer großen deutschen Zeitschrift und arbeitest als Korrespondent/in in Gibraltar. Da sitzt du jeden Tag auf der Terrasse, trinkst Kaffee und schreibst Artikel über das, was passiert. Heute schreibst du über das Ende des Gibraltar-Konflikts.



Kapitel 8

Jagdabenteuer

Schon am ersten Morgen zu Hause sah ich durch mein Fenster eine Gruppe von zehn Enten im Garten auf dem Teich schwimmen. Ich nahm schnell mein Gewehr und lief nach unten. Am Teich angekommen, wollte ich sofort auf die Tiere schießen. Doch hatte ich leider mein Pulver und die Kugeln im Zimmer gelassen. Was sollte ich tun? Die schönen Enten fliegen lassen? Das ging natürlich nicht. Ich durchsuchte meine Taschen. Ich fand nur ein Stückchen fetten Schinkenspeck und eine lange Hundeleine. Den Speck band ich an der Leine fest und legte ihn vor einer Ente auf den Boden. Die kam auch sofort und fraß den Speck. Fett wie der war, kam er nach wenigen Minuten wieder hinten aus der Ente heraus. Da sah ihn die nächste und fraß ihn. Er kam wieder hinaus, die nächste fraß ihn und so weiter. Nach einer halben Stunde hingen alle zehn Enten an meiner langen



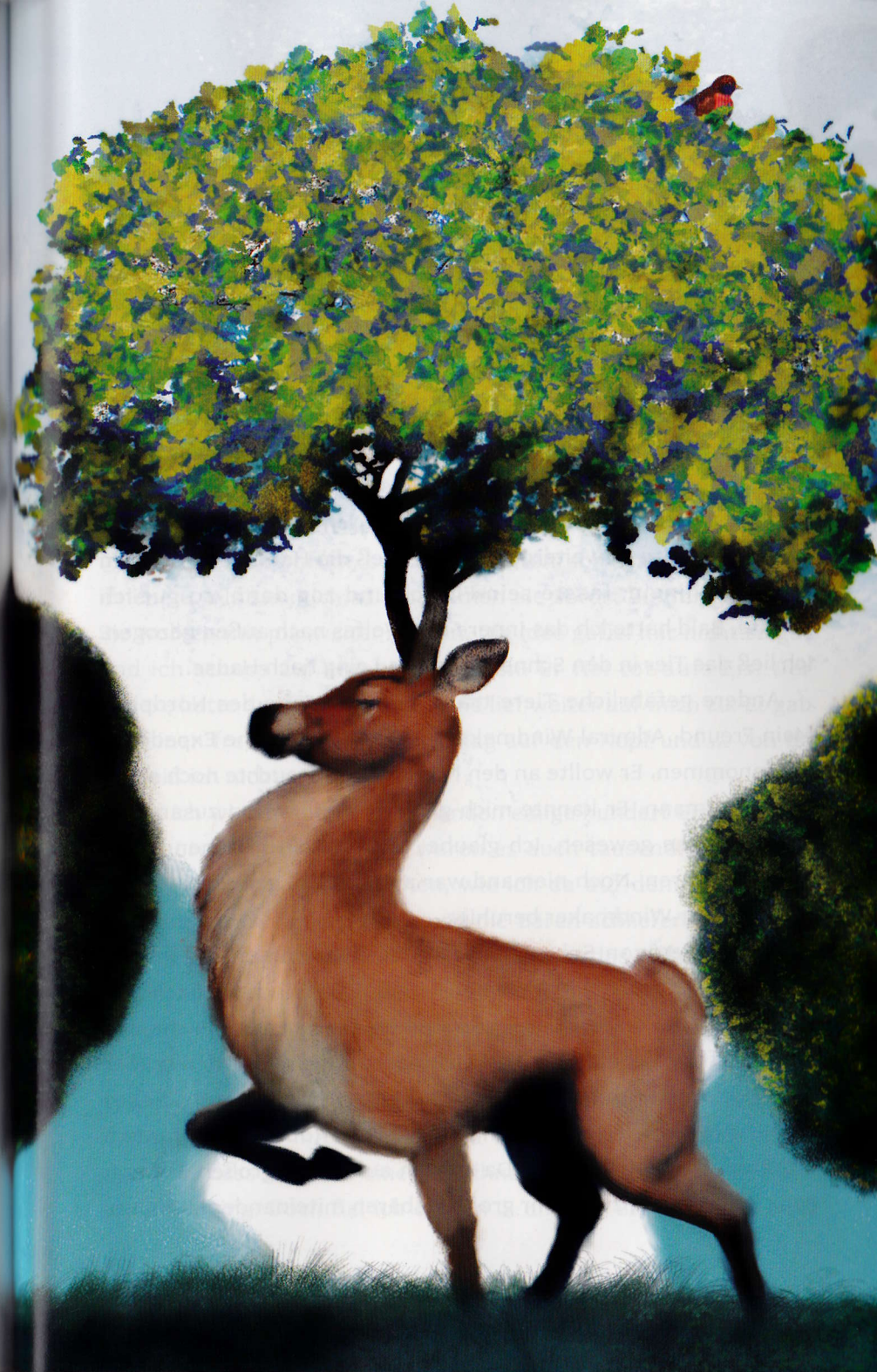
KAPITEL 8

Hundeleine und ich konnte sie nach Hause führen. Doch versuchten sie nun zu fliegen. Erst eine nach der anderen, dann alle zusammen. Da flog ich nun, an meine zehn Enten gehängt, durch die Luft. Richtung Süden flogen sie. Wie sollte ich nach Hause kommen? Zum Glück hatte ich den langen Mantel angezogen und konnte ihn so halten, dass wir bald vor meinem Schloss landeten. Am selben Abend noch konnte ich meinen Freunden zehn Entenbraten vorsetzen.

Auch ein anderes Mal hatte ich bei der Jagd keine Kugeln mehr und ein besonders schönes Tier vor mir. Diesmal war es ein großer Hirsch, der da in hundert Metern Entfernung zu sehen war. Ich hatte nur mein Gewehr, etwas Pulver und einen kleinen Sack Kirschen in der Tasche! Ich gab das Pulver ins Gewehr. Dann aß ich schnell die Kirschen und tat die Kirschkerne ins Gewehr. Töten konnte ich den Hirsch damit nicht. Aber ich wollte es wenigstens versuchen. Ich legte an, schoss ... und traf den Hirsch oben am Kopf. Ich sah ihn an, er sah mich an und ... lief weg. Da war also nichts mit einem Hirschbraten. Aber wenigstens hatte ich es versucht.

Wenige Jahre später war ich dort wieder auf der Jagd, als plötzlich ein schöner großer Hirsch vor mir stand. „Das ist meiner!“, sagte ich sofort zu meinen Freunden. Denn auf dem Kopf trug er einen großen Kirschbaum! Diesmal hatte ich Pulver und Kugeln bei mir und nach einem Schuss fiel das Tier tot in den weißen Schnee. So hatte ich nicht nur einen leckeren Hirschbraten, sondern auch eine gute Kirschsoße dazu. Diese Kirschen waren wirklich sehr gut und ich habe mich oft gefragt, ob ich es mit dieser Methode nicht noch einmal versuchen sollte. Vielleicht mit Apfeln.

Aber nicht immer ging es auf der Jagd so lustig zu. Vor allem in Russland, wo ich längere Zeit lebte, waren im Winter die Wälder





voller hungriger Wölfe, und wenn ich keine Munition mehr hatte, konnte das gefährlich werden.

So war ich einmal zu Fuß im Wald bei St. Petersburg allein unterwegs, als ein einzelner großer Wolf aus den Büschen auf mich zukam. Schießen konnte ich nicht. Ich hatte kein Pulver mehr. Langsam kam er immer näher. Schon riss er sein Maul weit auf und wollte mich fressen. Da gab es nur noch eins. Ich stieß meine Hand tief in sein Maul. Immer tiefer, bis in seinen Magen. So standen wir da, Auge in Auge. Es lag keine Sympathie in seinen, und in meinen sicher auch nicht. Ich hatte Angst, und er auch. Wie sollte es weitergehen? Ich stieß die Hand noch tiefer in den Wolf hinein, fasste sein Fleisch und zog dann, so gut ich konnte. Bald hatte ich das Innere des Wolfes nach außen gezogen. Ich ließ das Tier in den Schnee fallen und ging nach Hause.

Andere gefährliche Tiere traf ich in der Nähe des Nordpols. Mein Freund, Admiral Windmaker, hatte mich auf eine Expedition mitgenommen. Er wollte an den Nordpol und brauchte noch einen guten Seemann. Er kannte mich gut, denn wir waren zusammen in der Südsee gewesen. Ich glaube, er hatte ein bisschen Angst allein zu fahren. Noch niemand war am Nordpol gewesen. Als ich ja sagte, war Windmaker beruhigt.

Wir fuhren von Schottland aus los. Wie immer auf Reisen stand ich den ganzen Tag oben auf dem Schiff und sah mich um. Bald waren die ersten Eisberge zu sehen. Es war nicht leicht, mit dem Schiff zwischen ihnen durchzufahren. Und es wurden immer mehr, je weiter wir nach Norden kamen. Auf einigen dieser Eisberge waren Tiere zu sehen. Erst nur Robben, dann auch Eisbären, die dort fischten. Da sah ich auf einem großen Eisberg, ganz in der Nähe, zwei sehr große Eisbären miteinander kämpfen.

Was steht im Text?

Das war ein Kampf! Und so schöne Tiere! Diese weißen Felle musste ich einfach haben! Ich nahm mein Gewehr und sprang auf den nächsten Eisberg. Von da sprang ich auf den nächsten. Ich durfte nicht ins eiskalte Wasser fallen!

Immer näher kam ich dem großen Eisberg der Bären. Dann kam ich endlich dort an. So schnell es ging, lief ich in Richtung der Bären. Aber es ging nicht schnell. Immer wieder fiel ich hin. Ich musste über Wasserlöcher springen und riskierte auch hier jedes Mal, ins kalte Wasser zu fallen. Aber endlich stand ich ganz nah bei den beiden Bären. Jetzt konnte ich erkennen, dass sie nicht miteinander kämpften, sondern spielten. Ich stand da und sah ihnen zu. Als sie mich sahen, kamen sie sofort zu mir gelaufen. Sie wollten mit mir weiter spielen. Die Idee gefiel mir nicht so gut und ich schoss auf einen der beiden. Er fiel tot aufs Eis. Der andere hatte das nicht gesehen und lief weiter auf mich zu. Er gab mir einen freundschaftlichen Schlag auf den Kopf und ... von da an weiß ich nichts mehr.

Als ich wieder aufwachte, standen einige hundert Eisbären um mich herum, oder vielleicht waren es auch tausend. Zum Glück hatten sie mich nicht gesehen, wie ich da auf dem Eis lag. Ich wartete, bis es dunkel wurde und die Bären schliefen. Dann ging ich langsam zu dem toten Bären. Ich zog ihm das Fell ab und legte es mir an. Meinen Kopf steckte ich in den Kopf des Bären und wartete wieder, diesmal auf den Morgen.

Zum Glück war es in dem Fell so warm ... ich schlief ein wenig und träumte von der Südsee. Als ich aufwachte, war es hell. Die Bären liefen um mich herum und wollten mit mir spielen. Sie glaubten, dass ich auch einer von ihnen war. Also spielte ich mit, so gut es ging. Doch fiel ich oft hin ... und die Bären hatten bald



KAPITEL 8

keine Lust mehr, mit so einem schwachen Bär wie mir zu spielen. So weit, so gut. Aber wie sollte ich wieder auf mein Schiff kommen?

Da hatte ich eine Idee. Man kann jedes Tier töten, wenn man es mit einem guten Messer links in den oberen Rücken sticht. Das hatte mir ein Freund erzählt. Der war Tierarzt von Beruf und musste es wissen. Mein Jagdmesser hatte ich dabei und versuchte es sofort bei dem nächsten Bären. Es funktionierte. Vor meinen Augen sank er tot auf das Eis. Die anderen spielten weiter. Sie hatten nicht verstanden, was geschehen war. Einen nach dem anderen tötete ich nun mit meinem Messer. Nach ein paar Stunden stand ich allein auf dem Eisberg. Ich zog mir das Bärenfell aus und machte mich an die Arbeit.

Ich zog den Tieren ihr Fell ab und legte alle Felle aufeinander. Es waren eintausendzweihundertdreizehn. Ich sprang über die Eisberge zum Schiff zurück und holte Hilfe. Windmakers Männer trugen die Felle aufs Schiff. Windmaker lachte: „Das ist mal wieder typisch, Münchhausen!“

Wir fuhren dann natürlich sofort nach England zurück. Ich musste ja meine Felle verkaufen.

Es ist also nicht wahr, wie manche Leute erzählen, dass Admiral Windmaker nicht zum Nordpol gekommen ist, weil er Angst bekommen hat. Angst hatte keiner von uns. Warum auch? Es ist sehr kalt da und es gibt viele Bären. Das ist alles.

Windmaker ist zurückgefahren, weil wir meine Bärenfelle verkaufen mussten. Man darf den Leuten nicht immer alles glauben. Die erzählen viel.

Was steht im Text?

Textverständnis

1 Was jagt oder tötet Münchhausen?

- | | |
|---|---|
| a ☐ Einen Hund. | f ☐ Ein Känguru. |
| b ☐ Einen Wolf. | g ☐ Viele Bären. |
| c ☐ Viele Elefanten. | h ☐ Einen Apfel. |
| d ☐ Zehn Gänse. | i ☐ Zehn Enten. |
| e ☐ Einen Hirsch. | j ☐ Einen Wal |

2 Was ist richtig? Kreuze an.

- 1 Münchhausen hat beim Jagen oft ein Problem und das ist, dass er ...
 - a ☐ kein Pulver hat.
 - b ☐ keinen Mut hat.
- 2 Er jagt gern zu Hause, aber auch ...
 - a ☐ am Nordpol.
 - b ☐ in Afrika.
- 3 Er tötet den Wolf und ...
 - a ☐ bringt das Fell nach Hause.
 - b ☐ lässt das Tier liegen.
- 4 Die Expedition von Münchhausens Freund Windmaker ist zu Ende, weil Windmaker ...
 - a ☐ die Felle verkaufen muss.
 - b ☐ nach Hause will.
- 5 Münchhausen erkennt seinen Hirsch an dem ...
 - a ☐ Apfelbaum.
 - b ☐ Kirschbaum, den er auf dem Kopf trägt.
- 6 Die Enten tötet Münchhausen in der ...
 - a ☐ Küche.
 - b ☐ Luft.

3 Münchhausens Jagdberichte. Ergänze.

- 0 Was? 10 Enten.
1 Was?
2 Was?
3 Was?

Wie? Mit einer Hundeleine, im Flug.

Wie?

Wie?

Wie?

Wortschatz

4 Wann sagst oder rufst du was?

Ach so! — Ach was! — He! — Hilfe! — Na gut.
Na ja. — Na so was! — Lass los!

- 1 Ich verstehe endlich.
.....
2 Ich glaube etwas nicht.
.....
3 Ich bin in den See gefallen und kann nicht schwimmen.
.....
4 Ich habe erst keine Lust, aber dann will ich doch tun, was die anderen wollen.
.....
5 Mein Freund hält mich am Arm fest und ich will gehen.
.....
6 Ein Fremder nimmt meine Tasche.
.....
7 Sehr schön war der Kurs nicht. Als meine Mutter mich fragt, wie er war, antworte ich ...
.....
8 Das hatte ich nicht erwartet.
.....

- 5 Zur Zeit des Barons von Münchhausen war die Jagd ein sehr beliebtes Hobby, das hauptsächlich von Adeligen betrieben wurde. Von verschiedenen Tierarten gibt es heute nur noch wenige Exemplare und deshalb sollte man sie nicht jagen. Zu ihnen zählt auch der Eisbär. Die Tiere, die du auf diesen Bildern siehst, sind vom Aussterben bedroht. Kennst du ihre Namen?

Nashorn — Pottwal — Europäischer Bison — Schneeleopard
Mittelmeer-Mönchsrobbe — Elefant



1



2



3



4



5



6

Grammatik

6 Welche Endung passt? Setze ein.

- 1 Nach dem lang..... Kampf mit den Türken musste Münchhausen auf einem halb..... Pferd reiten.
2 Ins groß..... Lager der Türken kam er auf einer schnell..... Kanonenkugel.
3 Der gefährlich..... Löwe sprang ins weit geöffnet..... Maul des Krokodils.
4 Der nett..... Sultan ließ die Türen seiner groß..... Schatzkammer öffnen.
5 Der freundlich..... Engländer war ein gut..... Schwimmer.

- 6 Als Münchhausen im tief..... Schlammloch steckte, zog er sich an seinem lang..... Zopf selbst heraus.
- 7 In der groß..... Stadt wohnten viele immer müd..... Offiziere.
- 8 Am früh..... Morgen wachte der überrascht..... Münchhausen auf.

7 Das sind substantivierte Adjektive. Welche Endung passt?

- 1 Der Alt..... wohnt allein in einer Fünzimmerwohnung.
- 2 Die Schwach..... und Krank brauchen Hilfe.
- 3 Die Klein..... gehen in den Kindergarten, die Groß..... in die Schule.
- 4 Der Dunkelhaarig..... gefällt mir besser als der Blond.....
- 5 Das ist ein Restaurant nur für Reich.....
- 6 Die Arm..... lassen sie nicht hinein.
- 7 Mit Empfindlich..... kann man nicht Fußball spielen.
- 8 Ohne den Böse..... gefällt mir der Film nicht.

Sprich dich aus

- 8** Auch in dir steckt ein Münchhausen! Denk dir was aus! Du warst am Sonntag wieder einmal bei deiner Großmutter zu Besuch. Am Montag fragen dich deine Freunde, was du gemacht hast. Du kannst nicht schon wieder vom Mittagessen bei Großmutter erzählen. Das ist zu langweilig. Denke dir ein paar Details aus und mache deine Erzählung interessanter.

Schreibe es auf

- 9** *Jägerlatein*, die Zeitschrift für phantasievolle Jäger, hat dich um einen Artikel über die Jagdabenteuer des deutschen Barons Münchhausen gebeten. Du bekommst aber nicht viel Platz in der Zeitschrift und kannst also nur über ein Abenteuer des Barons schreiben. Welches findest du am interessantesten? Schreibe den kurzen Artikel. Erkläre kurz, wer Münchhausen ist und schreibe dann über das Abenteuer. Vergiss dabei nicht, dass die Zeitschrift berühmt ist, weil sie hauptsächlich über merkwürdige Ereignisse berichtet. Also je merkwürdiger dein Bericht sein wird, desto mehr Leute werden deinen Artikel lesen. Und wer weiß, vielleicht könntest du damit sogar zum besten Reporter des Jahres gewählt werden!



Ein Totenschiff im Nebel?

Lügendgeschichten

Seemannsgarn, Jägerlatein, Urban Legends

Es wird nie so viel gelogen wie vor der Wahl, während des Krieges und nach der Jagd.

Bismarck

Zeitungen tun es, Politiker, Schulkinder, Eltern, manchmal sogar Lehrer ... alle lügen manchmal oder auch öfter. Weil sie müssen, weil sie es gern tun, weil sie einfach nicht anders können. Doch die besten Lügner sind, so will es die Legende, Seefahrer und Jäger. In der deutschen Sprache gibt es Namen für die Lügendgeschichten unserer Matrosen und Jäger: Seemannsgarn und Jägerlatein.

Typisch für diese beiden Gruppen von Erzählungen ist, so wie für Münchhausen, die Übertreibung. Ein Jäger hat nicht einfach ein Wildschwein geschossen, sondern nach wochenlanger Jagd endlich ein Tier getötet, das ... so groß war, dass es nicht in den Keller passte, oder so schwer, dass fünf Männer es nicht wegtragen konnten, oder so gefährlich, dass drei andere Jäger ins Krankenhaus mussten ...

Ein Seemann ist nicht einfach in einen Sturm geraten, sondern das war garantiert ein Orkan, und die Wellen waren haushoch und mitten im Sturm hat man ein Schiff sehen können, da war kein Mann an Bord ... Richtig, manchmal werden kleine Geschichten aus den wilden Erzählungen der Seeleute.

Der Fliegende Holländer ist so eine Geschichte. Die kennen wir alle, oder nicht? Ein holländisches Kaufmannsschiff hatte immer wieder versucht, um Kap Horn zu fahren, aber es gab keinen Wind. Jahrelang hat es der dickköpfige Kapitän des Schiffes versucht, immer wieder, bis alle Matrosen an Bord und er selbst gestorben waren. Noch heute kann man an der südafrikanischen Küste auf das alte Schiff treffen, dessen Kapitän immer noch versucht, das Kap zu umrunden. Ein anderes Beispiel ist das Totenschiff, das viele Seeleute gesehen haben wollen: man kann es manchmal im Nebel vorbeifahren sehen ... an Bord ist niemand, alle Matrosen sind tot.



Die Piratenflagge



Kreise in einem Kornfeld

In anderen Geschichten geht es um Riesenpolypen und Riesenwellen, die mitten auf dem Ozean plötzlich wie aus dem Nichts auftauchen und das Schiff in die Tiefe reißen. Lange haben alle Zuhörer über solche Geschichten nur gelacht. Jetzt, dank Film, Foto und Radar wissen wir es besser. Die Riesenpolypen und die Riesenwellen, die gibt es wirklich. Und sie können für kleinere Schiffe wirklich sehr gefährlich werden.

Heute sind solche Seefahrtsgeschichten allerdings selten geworden. Welcher Polyp zieht schon eins der großen Containerschiffe in die Tiefe, die über die Meere fahren? Oder vielleicht sind wir auch nicht mehr so leichtgläubig wie früher. Und die Leute erzählen auch nicht mehr so viel. Sie sehen lieber fern. Auch die phantasievollen Geschichten der Jäger über die großen und gefährlichen Tiere, die sie gejagt oder gesehen haben wollen, interessieren heute niemanden mehr besonders.



Ein UFO am Himmel?

Aber auch im Fernsehen werden manchmal Lügengeschichten verbreitet. Das passiert, wenn ein Journalist eine Geschichte glaubt, ohne sie zu kontrollieren. Manche dieser Lügengeschichten gehen dann jahrelang durch die Medien. Fragen wie: „Lebt Elvis Presley noch?“ oder „Was ist in dem Streifen hinter den Jets, die wir da oben am Himmel vorbeifliegen sehen? Nur kondensiertes Wasser oder Gift?“ werden dann angeregt in Talk-Shows diskutiert. Diese Geschichten sind oft langlebig und werden *Urban Legends* genannt. Wer sie sich ausgedacht hat, ist dann natürlich schlecht festzustellen. Und wer kennt sie nicht, die Geschichten von UFOs (Unbekannte Flugobjekte) oder Außerirdischen, die den einen oder anderen, mehr oder weniger interessanten Mitmenschen besucht haben sollen. Solche Geschichten werden dann, sagt man, in Geheimarchiven des

FBI oder der CIA weggeschlossen, um die Leute nicht nervös zu machen. Aber am Ende kommt doch immer alles ins Fernsehen ...

Ganze Fernsehserien leben von solchen Geschichten. „Das ist kein Material von der Erde“ sagt die Agentin, und die Suche nach dem Fremden, der vom Mars oder von Omega Zentauri den Weg zur Erde gefunden hat, beginnt. Jedenfalls sehen wir dann mit sehr viel mehr Interesse in den nächtlichen Sternenhimmel.

Vor einigen Jahren hat man zum Beispiel überall auf der Welt rätselhafte Kreise und andere Formen in großen Kornfeldern vorgefunden. Erst nach langen Diskussionen im Fernsehen und in Internet-Foren ist herausgekommen, dass es sich nicht um Kommunikationsversuche Außerirdischer, sondern um einen ganz banalen Trick gehandelt hatte. Aber da interessierte das Thema schon niemanden mehr. Denn wenn solche Geschichten endlich dementiert werden, hat sich das Interesse der Medien längst auf andere Themen gerichtet.

Textverständnis

1 Beantworte kurz die Fragen.

- 1 Was ist typisch für Seemannsgarn? Was steht im Mittelpunkt?
- 2 Woher kommen *Urban Legends*?
- 3 Wie kommen diese Geschichten ins Fernsehen?
- 4 Wo werden Geschichten über UFOs oder Außerirdische aufbewahrt?
- 5 Wodurch wird das Interesse am nächtlichen Sternenhimmel größer?
- 6 Worum hat es sich bei rätselhaften Kreisen und anderen Formen in Kornfeldern gehandelt?

INTERNETPROJEKT

Das Thema Lüge ist natürlich faszinierend. Es gibt Lügen in jeder Familie (oder ist das nur Harmonisierung?), politische Lügen (oder sind das nur Träume?) und historische Lügen (die der Harmonie dienen sollen?). Der deutsche Künstler Reinhard Zabka hatte deshalb die Idee, ein Lügenmuseum einzurichten.



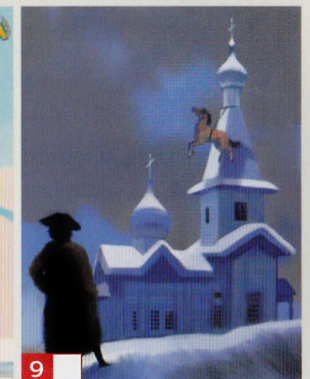
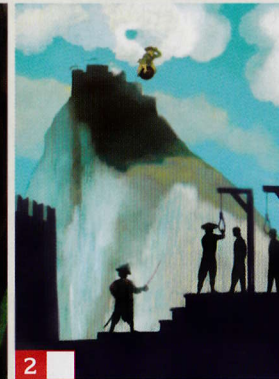
Suche auf das Internet das Lügenmuseum und dann beantworte die Fragen.

- 1 Wann kann man das Museum besuchen?
- 2 Was gibt es an der Südfassade?
- 3 Wie viele Ausstellungsräume gibt es?
- 4 Was machen die Wunder in der Wundertagesstätte?
- 5 Woher kommen die Objekte in der Psychedelica Maschinka?

A B S C H L U S S T E S T

Textverständnis

- 1 Wie ist die richtige Reihenfolge? Ordne die Bilder und schreibe dazu, was passiert.



2 Was tut Münchhausen, was tut er nicht?

- 1 ☐ Er fliegt auf den Mond.
- 2 ☐ Er fliegt auf einer Kanonenkugel.
- 3 ☐ Er tötet einen Wolf mit der Hand.
- 4 ☐ Er fängt Kanonenkugeln.
- 5 ☐ Er wirft eine silberne Axt nach dem Sultan.
- 6 ☐ Er reist mit fünf Männern nach Kairo.
- 7 ☐ Er bleibt mit seinem Pferd an einem Baum hängen.
- 8 ☐ Er reitet auf einem halben Pferd.
- 9 ☐ Er bringt den Schatz des türkischen Sultans nach Italien.
- 10 ☐ Er trägt eine Kutsche nach Konstantinopel.
- 11 ☐ Er fliegt mit zehn Enten durch die Luft.
- 12 ☐ Er trifft vor Lanzarote einen Engländer.
- 13 ☐ Er steigt über eine Pflanze hinauf auf den Mond.
- 14 ☐ Er zieht sich an seiner Jacke aus einem Schlammloch.

3 Was ist er wo?

- | | |
|---|---------------|
| 1 ☐ In Deutschland | a Sklave |
| 2 ☐ In Russland | b Offizier |
| 3 ☐ In der Türkei | c Jäger |
| 4 ☐ In Ägypten | d Botschafter |
| 5 ☐ Am Nordpol | e Reisender |
| 6 ☐ In Ceylon | |
| 7 ☐ Auf den Kanarischen Inseln | |
| 8 ☐ In Gibraltar | |

Wortschatz

4 Was passt wo?

Axt — Gewehr — Jagd — Kugel — Kutsche — Pferd — Uniform — Zopf

- 1 Mit der kann er das Holz für den Kamin schlagen.
- 2 Er nimmt die nach Königsberg. Das Wetter ist schlecht.
- 3 Münchhausen hat das schnellste von allen.
- 4 Auch als Sklave trägt Münchhausen eine
- 5 Es gibt hier eine fünfundvierzig Pfund schwere
- 6 Wie viele Soldaten der Zeit trägt Münchhausen einen
- 7 Mit seinem schießt Münchhausen auf den Hirsch.
- 8 Münchhausen geht oft auf die

Grammatik

5 Welche Präposition passt?

Münchhausen reitet (1) St. Petersburg und dann mit seiner Armee (2) die Türkei. (3) der Türkei nimmt man ihn gefangen und er wird Sklave. Einmal muss er (4) den Mond steigen, um die Axt des Sultans (5) den Palast zurückbringen zu können. Später arbeitet er wieder für den Sultan und fährt (6) Kairo. (7) der Rückreise bleibt er (8) einem Baum hängen und kann erst Wochen später (9) Konstantinopel zurück. Von dort schickt er seinen Läufer (10) Maria Theresia. (11) Dank darf er (12) der Schatzkammer des Sultans nehmen, was er tragen kann.

6 Welche Vokale fehlen?

- 1 essen — ß — gegessen
- 2 fahren — f.....hr — gef.....hren
- 3 fangen — f.....ng — gefangen
- 4 fliegen — fl.....g — gefl.....gen
- 5 gehen — g.....ng — gegangen
- 6 schlafen — schl.....f — geschl.....fen
- 7 werfen — w.....rf — geworfen
- 8 ziehen — z.....g — gez.....gen

7 Setze die Geschichte ins Präteritum.

Am Sonntag (1 *fliege*) ich wie immer auf meinem Pferd in die Stadt. Und wen (2 *treffe*) ich da? Meinen alten Freund, den Sultan, der auf einer Palme (3 *schläft*) und von Schokoladentorten (4 *träumt*) „He!“ (5 *rufe*) ich und der Sultan (6 *wacht*) auf. Aber in dem Moment (7 *kommt*) eine Kanonenkugel und ich (8 *nehme*) die.

Sie (9 *trägt*) mich nach Wien, in die Hauptstadt. Ich (10 *gehe*) sofort zur Kaiserin und (11 *bitte*) sie um eine gute Torte für den Sultan. Sie (12 *gibt*) sie mir sofort. Ich (13 *nehme*) die Torte und (14 *fliege*) mit ein paar Enten zu meinem Sultan zurück. Der (15 *essen*) die Torte und

Die Abenteuer des Barons von Münchhausen

Er reitet auf einer Kanonenkugel, er zieht sich am eigenen Zopf aus dem Sumpf, verdient sich alle Schätze des Sultans und verliert sie wieder, als er nach Italien kommt. Die Abenteuer des Lügenbarons sind immer lustig und verblüffend. Ohne Frage gehören sie zu den absurdesten Erzählungen der europäischen Tradition.

Eine vereinfachte und gekürzte Version der Erzählungen des Barons mit

- Einführungsdossier mit wichtigen Informationen zur Figur des Barons von Münchhausen
- Übungen zu Lese- und Hörverständnis, Grammatik und Wortschatz
- Zwei Dossiers: zur Rolle der Deutschen in Russland und zur Tradition der Lügengeschichten und Urban Legends
- Ein Internetprojekt, um ein merkwürdiges Museum kennen zu lernen

Niveau Eins	■	GER A1
Niveau Zwei	■	GER A2
Niveau Drei	■	GER B1
Niveau Vier	■	GER B2

Exemplare mit abgetrennter Ecke sind unverkäufliche Muster, nur zur Ansicht (Verkauf oder andere Arten von Handelsvertrieb sind verboten: art. 17, c. 2, L. 633/1941). Exkl. Mehrwertsteuer (D.P.R. 26/10/72, n. 633, art. 2, 3° c., lett. d.)

ISBN 978-88-530-1220-3-E



9 788853 012203

Buch + CD

Die Abenteuer des
Barons von Münchhausen
ISBN 978-88-530-1220-3
CIDEB